

DVL-Rundbrief

Dezember 2021



Im Interview:
DVL Vorstandsmitglied
Dr. Gerhard Bronner

// S. 5

Fachartikel
**Hecken für mehr
Klima- und Naturschutz** // S. 40

Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Bernd Blümlein, Maike Fischer, Corinna Friedrich, Sarah Hartnagel, Moritz Stüber, Beate Krettinger, Christiane Feucht, Monika Riepl, Carolin Schaber, Dr. Martin Sommer, Liselotte Unseld
Bildnachweis:	Titelseite: Agroforstpflanzungen im Keyline-Design auf Flächen der Bannmühle, einem der Gewinner des DVL-Wettbewerbs „Modellbetriebe Bioökonomie in den Mittelgebirgen“ (s. S. 12) (Foto: Bannmühle) Rückseite: Anlage von Kammolch- und Gelbbauchunkentümpeln entlang des Rehberggrabens im ausgezeichneten Bachmuschelprojekt (s. Bayernteil; Foto: D. Hofmann, LPV Mittelfranken)
Layout & Satz:	Nicole Sillner, www.almagrafica.de
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: bestellung@dvl.org www.dvl.org Im internen Bereich der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

Ein Wort im Voraus	4	Aus den Bundesländern	15
Der DVL im Bund und in Europa	5	Baden-Württemberg	15
„Drittelparität tut Europa gut!“, Interview mit Dr. Gerhard Bronner	5	Bayern	16
Landcare Europe – Aufbau eines europäischen Landschaftspflege-Netzwerks gestartet	6	Brandenburg	22
Koalitionsvertrag: DVL-Arbeit in hohem Maße abgebildet	7	Hessen	31
DVL beurteilt Entwurf der Strategieplan- Verordnung kritisch	7	Niedersachsen	32
„Landwirtschaftliche Tätigkeit“ wird erweitert	8	Schleswig-Holstein	37
Kooperation und Vernetzung von Herdenschutz- und Beweidungsakteuren	8	Fachartikel	40
Landschaftsspaziergang – ein gutes Instrument für Konfliktsituationen	10	Mehr Hecken für den Klima- und Naturschutz	40
Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund	11	Veranstaltungen	43
Grassworks – Renaturierung von artenreichem Grünland ist in Phase 2 gestartet	11		
Die Sieger des DVL-Ideenwettbewerbes stehen fest!	12		
Projektgebiete für den Rebhuhnschutz	14		

Ein Wort im Voraus



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des DVL,

das Thema „Agroforst“ ist attraktiv und verkauft sich in der Politik gerade hervorragend! Mit Agroforstwirtschaft werden Landnutzungssysteme bezeichnet, bei denen Gehölze (Bäume oder Sträucher) mit Ackerkulturen und/oder Tierhaltung auf einer Fläche kombiniert werden (siehe Agroforstwirtschaft - Agroforst (agroforst-info.de). Blühende Streuobstwiesen, bunte Feldhecken und Knicks – alles ist demnach Agroforst! Okay, unter Agroforstwirtschaft verstehen viele eher das Häckseln von Energiewäldern als die Produktion von Apfelsaft. Es gibt aber auch andere Signale.

Bayern legt aktuell ein Streuobstprogramm auf und will bis zum Jahr 2035 1 Mio. Streuobstbäume pflanzen (siehe Bayernteil)! Feldhecken werden zu Carbo-Hedges im Klimaschutz (siehe Fachartikel). Eine auf Ackerland neu angelegte Hecke von 720 m Länge kann laut Thünen-Institut die gesamten Treibhausgasemission eines Durchschnittsdeutschen kompensieren, die er über 10 Jahre hinweg verursacht.

Wir Landschaftspflegeorganisationen sind mitten im Geschehen, wollen unsere Expertise einbringen und mit unseren Themen begeistern – egal ob beim Pflanzen von Hecken oder von Streuobst. **Und wenn es attraktiver klingt, dann sprechen wir auch von Agroforst oder von Carbo-Hedges – Sex sells!**

Dr. Jürgen Metzner

Geschäftsführer

Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer.

Der DVL im Bund und in Europa

„Drittelparität tut Europa gut!“

Interview mit Dr. Gerhard Bronner, Mitglied des DVL-Vorstands



Gerhard Bronner stammt aus dem Landkreis Esslingen. Er studierte Biologie in Tübingen und Freiburg, wo er auch 1990 promoviert wurde. Seither ist er bei der Stadt Donau-essingen als Umweltbeauftragter tätig. Dazu studierte er noch berufsbegleitend kommunale Umweltplanung. Er hat durch seine langjährige Tätigkeit tiefen Einblick in die kommunalen Bedürfnisse und Belange. Gleichzeitig ist er ehrenamtlich in vielen Gremien unterwegs. So ist er seit 2015 Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg. Im DVL-Vorstand vertritt er seit 2018 die Belange des Naturschutzes engagiert und konstruktiv.

Herr Dr. Bronner, Sie sind im DVL-Vorstand der Beauftragte für den Aufbau und die Entwicklung von Landcare Europe, also dem geplanten europäischen Dachverband von Organisationen, die ähnlich wie deutschen Landschaftspflegeverbände arbeiten. Was reizt Sie besonders an dieser Aufgabe? Welche Akzente wollen Sie hier setzen?

Dr. Gerhard Bronner: Die Idee der Landschaftspflegeverbände und auch des DVL, dass für Erfolge im Naturschutz Naturschutzverbände, Landwirtschaft und Politik/Kommunen gut zusammenarbeiten müssen, hat sich seit langem bewährt. Deshalb macht es Sinn, sie auch in anderen europäischen Ländern voranzubringen. Unsere Drittelparität tut Europa gut! Bei einem kürzlichen Besuch im Stromberg, an dem ich teilnehmen konnte, hat EU-Umweltkommissar Sinkevicius anerkennend bemerkt, dass nach seiner Wahrnehmung die verschiedenen Stakeholder in Deutschland konstruktiver zusammenarbeiten als in vielen anderen Ländern.

Was erwarten Sie sich von dem Zusammenschluss auf europäischer Ebene? Was ist dabei für unsere Landschaftspflegeorganisationen interessant?

Dr. Gerhard Bronner: Der DVL hat schon bisher in konstruktiver Weise auf die EU-Agrarpolitik Einfluss

genommen. Insbesondere um die Fortentwicklung der Agrarumweltprogramme hat er sich verdient gemacht. Dies kann in Zukunft noch wirksamer geschehen, wenn nicht nur ein deutscher Verband, sondern ein europäischer Dachverband diese Ideen lobbyiert.

Sie haben im DVL-Vorstand mittlerweile mehrere intensive Diskussionsprozesse, etwa zum Klimaschutz oder aktuell zum Herdenschutz, geführt. Wie haben Sie die Auseinandersetzung mit diesen komplexen Themen im DVL erlebt? Sehen Sie die Interessen des Naturschutzes angemessen respektiert?

Dr. Gerhard Bronner: Ich nehme die Diskussionen als sachbezogenes Ringen um die beste Lösung zwischen den verschiedenen Interessengruppen wahr. Im Vorstand sind von allen Interessensgruppen Persönlichkeiten vertreten, die keine Wagenburgmentalität vertreten, sondern versuchen, im besten Fall win-win-Lösungen, in jedem Fall aber gute Kompromisse zu erreichen. Auch die unterschiedlichen Situationen in den verschiedenen Bundesländern kennenzulernen ist sehr bereichernd. Die Interessen des Naturschutzes sind auf jeden Fall angemessen repräsentiert, müssen sich aber auch einer vertieften Diskussion stellen.

Sie sind auch viel in der Kommunalverwaltung unterwegs. Wo sehen Sie die Herausforderungen, die auf die Kommunen zukommen, und wo können Landschaftspflegeorganisationen vielleicht in Zukunft noch mehr unterstützen?

Dr. Gerhard Bronner: Ich denke, die Kommunen müssen sich in Zukunft wesentlich intensiver um den Klimaschutz kümmern, weil sie bei der Wärmewende und auch bei der Verkehrswende unverzichtbare Akteure sind. Das Verständnis dafür ist deutlich gewachsen. Beim Ausbau der Solarenergie haben sie auch eine Steuerungsfunktion und sollten dazu beitragen, dass die Belange der Landwirtschaft und des Naturschutzes bei Freiflächen-PV-Anlagen

ausreichend berücksichtigt werden.

Beim Naturschutz ist das Verständnis vieler kommunaler Entscheidungsträger noch ausbaufähig. Was bisher Vorreiter praktizieren, die den Biotopverbund umsetzen, im Kommunalwald Waldrefugien einrichten und Gewässer renaturieren, sollte künftig Standard werden.

Und beim Flächenverbrauch steht die Wende noch aus. Die Kommunen brauchen vom Gesetzgeber mehr Instrumente, um erfolgreiche Innenentwicklung zu praktizieren. Und sie müssen diese Instrumente auch einsetzen, anstatt immer neue Baugebiete auf der grünen Wiese auszuweisen.

Landcare Europe – Aufbau eines europäischen Landschaftspflege-Netzwerks gestartet

40 % der Natura2000-Gebiete Europas werden landwirtschaftlich genutzt. Ihr Schutz und ihre Entwicklung zur Umsetzung der FFH- und Vogelschutzrichtlinie kann nur grenzübergreifend und in Zusammenarbeit mit Landwirtschaft, Naturschutz und Politik erreicht werden. Gleiches gilt für die Europäische Wasserrahmenrichtlinie, die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 oder die Farm-to-Fork-Strategie.

Deshalb baut der DVL ein europäisches Netzwerk von Landschaftspflegeorganisationen auf, das von der Bundesgeschäftsstelle in Ansbach aus koordiniert wird. Das 2-jährige, von der EU geförderte Projekt *„Improving guidance and knowledge sharing between land managers, conservationists and local communities to preserve cultural heritage landscapes under and outside Natura 2000“* wird von September 2021 bis August 2023 umgesetzt. Darin arbeitet der DVL mit sieben Partnerorganisationen zusammen: Agri-Cultura-Natura Transylvaniae (Rumänien), Baltic Environmental Forum (Litauen), BoerenNatuur (Niederlande), Fédération Conservatoires d'Espaces Naturels (Frankreich), Legambiente Lombardia (Italien), Sicona (Luxemburg) und Trasmuntania y Naturaleza (Spanien).

Im Vordergrund steht zunächst die Frage, wodurch sich existierende europäische Landschaftspflegeverbände auszeichnen: Was sind ihre Zielsetzungen und Aufgaben? Worin unterscheiden sie sich von Naturschutzorganisationen? Wie finanzieren sie

sich und wie wird sich ein europäisches Netzwerk in Zukunft tragen?

Hierfür wurde im Oktober eine Onlineumfrage an alle Partnerorganisationen sowie die deutschen Landschaftspflegeverbände verschickt. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle noch einmal an alle LPVs, die sich beteiligt haben! Die Ergebnisse dienen auch als Grundlage zur Erarbeitung einer Definition des europäischen zukünftigen europäischen Netzwerkes.

Neben dem Netzwerkaufbau soll das Projekt dazu beitragen, die Umsetzung der europäischen Nachhaltigkeitsziele voranzutreiben, wie die der EU-Biodiversitätsstrategie 2030. Wie dies am besten in die Praxis umgesetzt werden kann, erarbeiten die Partner und andere Expert*innen in fünf dreitägigen Workshops. Diese werden jeweils in einem der Partnerländer veranstaltet und schließen Exkursionen zu verschiedenen Leuchtturmprojekten vor Ort ein. Die Arbeitsschwerpunkte in den Workshops liegen u.a. auf Management und Umsetzung von Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten, sowie auf Maßnahmen zur Förderung von Natur- und Biodiversitätsmaßnahmen, die in den nationalen Strategieplänen der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) vereinbart wurden. Eine Webseite soll ab 2022 auch über die Aktivitäten des Netzwerks informieren. Die Projektergebnisse werden im Frühjahr 2023 auf einer Konferenz in Brüssel vorgestellt.

Nach jahrelanger Vorarbeit hat das Erfolgsprinzip der Landschaftspflegeverbände den Sprung auf die europäische Ebene geschafft. Nun wird es dort mit dem Netzwerk als Mittler zwischen den

unterschiedlichen Interessengruppen (Landwirtschaft, Naturschutz und Politik) etabliert, um deren Zusammenarbeit zu fördern. Ein Gewinn für Landwirtschaft und Naturschutz in Europa.

Kontakt: Dr. Sylvie Rockel, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/1800 99-36, s.rockel@dvl.org

Koalitionsvertrag: DVL-Arbeit in hohem Maße abgebildet

Am 24.11.2021 hat die neue Ampelkoalition ihren Koalitionsvertrag präsentiert. Darin sind auch einige Punkte ausgeführt, die die Arbeit der Landschaftspflegeorganisationen und des DVL abbilden:

- Auch auf Bundesebene soll der Vertragsnaturschutz gestärkt werden. Ziel ist die Steigerung der Flexibilität und eine erhöhte Regionalisierung im Naturschutz. Dies soll nach dem Vorbild des „Niederländischen Weges“, also mit einer überbetrieblichen Zusammenarbeit, erfolgen. Der DVL führt hierzu in Kooperation mit den Landschaftspflegeorganisationen bereits ein Modellprojekt durch und arbeitet an Modellprojekten in einigen Bundesländern.
- Das „Zusammenleben zwischen Weidetieren, Mensch und Wolf“ soll so gestaltet werden, dass möglichst wenig Konflikte auftreten. Eine Zusammenarbeit mit Verbänden, die an dem Thema arbeiten, wird zugesichert. Der DVL fördert im Rahmen eines sehr erfolgreichen Projektes den Wissensaustausch zum Herdenschutz in Deutschland.
- Es soll ein „Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz“ entwickelt werden. Die DVL-Schwerpunkte Moorschutz, Auenschutz und Grünland werden hierin wichtige Schwerpunkte sein.
- Es sollen Kommunen dabei unterstützt werden, Investitionen in Klimaresilienz, insbesondere in eine klimafeste Wasserinfrastruktur zu tätigen, die Extremniederschlägen und Niedrigwasser abpuffern kann. Der DVL hat jüngst in Zusammenarbeit mit den Landschaftspflegeorganisationen einen Best-Practice-Leitfaden zum Wasserrückhalt in der Landschaft veröffentlicht.
- „Für die verlässliche Weiterentwicklung der GAP ab 2027 legt die Bundesregierung nach einer Evaluierung ein Konzept vor, wie die Direktzahlungen durch die Honorierung von Klima- und Umweltleistungen angemessen ersetzt werden können. Dies dient auch der Einkommenswirksamkeit.“ Ein solches Konzept hat der DVL mit der Gemeinwohlprämie bereits erprobt und umsetzungsreif präsentiert.

DVL beurteilt Entwurf der Strategieplan-Verordnung kritisch

Anfang Oktober wurden die Referentenentwürfe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft einer GAP-Direktzahlungen-Verordnung (GAPDZV) und der GAP-Konditionalitäten-Verordnung (GAPKondV) veröffentlicht. Diese wurden am 24.11.2021 vom Kabinett in Abstimmung mit der neuen Ampelkoalition verabschiedet. Die Verordnung regelt die künftige GAP-Förderung in zentralen Bereichen der Ersten und Zweiten Säule und sollen die im Sommer beschlossenen GAP-Gesetze (GAPDZG und GAPKondG) mit weiteren Inhalten füllen. Laut DVL gelingt das durch die vorliegenden Verordnungsentwürfe nur punktuell. Es wird nur

ansatzweise der inhaltliche Gestaltungsspielraum genutzt, den der Bund nach der Konsolidierung der Trilog-Ergebnisse auf EU-Ebene hätte. Auch wird durch die Verordnungsentwürfe nicht ersichtlich, dass die „agrarpolitischen Zeichen der Zeit“ erkannt und umgesetzt werden sollen. So bleibt die Agrarreform in Deutschland inhaltlich nicht nur hinter den Trilog-Ergebnissen zurück. Auch sind die konsensualen Impulse aus der Zukunftskommission Landwirtschaft für eine entsprechende neue Ausrichtung der GAP in Deutschland nicht zu erkennen. Die Stellungnahme des DVL ist auf der Homepage www.dvl.org veröffentlicht.

„Landwirtschaftliche Tätigkeit“ wird erweitert

Am 28. Juli 2021 veröffentlichte der European Council die Ergebnisse der Trilogverhandlungen. Artikel 4 (1) a erweitert die „landwirtschaftliche Tätigkeit“ von der Produktion privater Güter, wie Weizen und Milch, auf die Produktion öffentlicher Güter, also Gemeinwohlleistungen. Das heißt: Landwirte und Landwirtinnen werden künftig auch als Klima- oder Biodiversitätswirte anerkannt. Dazu könnten z. B. die Wiedervernässung eines Moorackers als CO₂-Speicher oder die Beweidung eines Trockenrasens zählen – hier produziert der Schäfer Biodiversität! Die Betriebe können also mit Gemeinwohlleistungen zusätzliches landwirtschaftliches

Einkommen erwirtschaften.

Die neuen EU-Vorgaben werden auch in der nationalen Strategieplanverordnung umgesetzt werden. Die Definition der „landwirtschaftlichen Tätigkeit“ beeinflusst auch die künftige Bewertung unseres extensiven Grünlandes. Hauptstreitpunkt war und ist, ob auf bestimmten Naturschutzflächen eine landwirtschaftliche Urproduktion stattfinden kann oder nicht. Dieser Argumentation würde die Grundlage entzogen, da eine Urproduktion nicht mehr stattfinden muss – unsere Betriebe produzieren Gemeinwohl!

Kooperation und Vernetzung von Herdenschutz- und Beweidungsakteuren



Teilnehmende am Herdenschutz-Infotag Südniedersachsen bei der Vorstellung eines Elektrozaunnetzes. (Foto M. Riepl/DVL)

Die Vermittlung von Expertenwissen und die Vernetzung von Akteuren, die in der Beweidung und im Herdenschutz aktiv sind, gehören zu den Schwerpunkten des DVL-Projekts „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“. Hier stellen wir einige unserer Aktivitäten vor.

Ein gutes Instrument zur Förderung der Beweidung von vor allem Naturschutzflächen ist die Erstellung von Beweidungskonzepten. Das vom DVL 2018

entwickelte „Schäferrevierkonzept“ stellt dabei den tierhaltenden Betrieb mit seinen Flächen in den Mittelpunkt. Dieses Konzept wird aktuell in Zusammenarbeit mit dem LPV Main-Spessart um die Aspekte des Herdenschutzes erweitert.

Anlässlich dieses Themas hatte das DVL-Herdenschutzteam zwei Besprechungen mit Projektteams: Das Projekt **„Schaf schafft Landschaft“ im Werratal** zwischen Hessen, Thüringen und

Niedersachsen beschäftigt sich damit, nachhaltige Strukturen zu schaffen, um die Wirtschaftlichkeit der schaffhaltenden Betriebe zu verbessern und die Arbeitsbelastung zu verringern. Für das Flächenmanagement wurde ein ArcGis-basiertes System mit Schnittstelle zu mobiler Nutzung entwickelt, in dem der Abruf von Flächendaten möglich ist.

Darüber hinaus wurde ein Gerätepool, z. B. mobile Tränken und Ställe, für die Betriebe eingerichtet. Das Projektteam aus Uni Kassel, LPV im Geopark Frau Holle Land (Hessen) und LPV Eichsfeld-Hainich-Werratal (Thüringen) ist bestrebt, zukünftig auch Herdenschutzmaßnahmen einzuplanen und so die Weidetierhaltenden besser zu unterstützen. Weitere Infos unter <https://www.schafland17.de>

In **Baden-Württemberg** hat der LEV Heidenheim die Aufgabe übernommen, ein **Schäferkompetenznetzwerk** aufzubauen. In Zusammenarbeit mit Experten aus Landesschafzuchtverband, Schäfern und Vertretern verschiedener Ministerien sollen Lösungswege erarbeitet werden, die die Situation der baden-württembergischen Schäfer verbessern. Aktuelle Themen sind z. B. die Verfügbarkeit von Pferchflächen verbessern, indem mit dem Umweltministerium eine Förderung entwickelt wird, die Landwirte für die Bereitstellung entschädigt, und die Entwicklung von Lösungsansätzen für das Pferchen im Wald. Ein weiteres Thema für die Mitarbeiterinnen des Netzwerks ist, die Anleitung des Schäferrevierkonzepts mit der Herdenschutz-Erweiterung auf Baden-Württemberg anzupassen. Auch hier wurde eine Zusammenarbeit vereinbart.

Ganz konkret wurde es bei der **Kooperationsveranstaltung „Herdenschutz-Infotag Südniedersachsen“** mit den Landschaftspflegeverbänden

Göttingen und Goslar, der Landwirtschaftskammer Niedersachsen am 1. Oktober 2021. Dort diskutierten rund 80 Teilnehmende vor Ort mit den 20 anwesenden Zaunausstellern und Herdenschutzberatern die Möglichkeiten und Grenzen des Herdenschutzes insbesondere in Hanglagen.

In einer Online-Veranstaltung in Kooperation mit dem neuen **Koordinationszentrum Luchs und Wolf (KLUWO) Rheinland-Pfalz** am 10.11. für Weidetierhaltende im Präventionsgebiet Westerwald wurden 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die aktuelle Lage, die notwendigen Herdenschutzmaßnahmen sowie die Fördermöglichkeiten informiert.

Auch mit dem seit diesem Jahr eingerichteten **Bundeszentrum für Weidetiere und Wolf** in Eberswalde fand ein Austauschtreffen statt. Das Bundeszentrum soll unter anderem den Dialog zwischen Weidetierhaltern, den Verbänden des Naturschutzes und der Öffentlichkeit fördern sowie die Übersicht und Optimierung von Herdenschutzmaßnahmen vorantreiben. Die beiden Teams besprachen Überschneidungen der Aufgabenfelder und mögliche Synergien.

In Planung ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem **Grünlandzentrum Niedersachsen/Bremen und der Landwirtschaftskammer Niedersachsen** zum Thema „Herdenschutz in der Milchviehhaltung“ im Februar 2022.

Mit diesen Aktivitäten und der Schulungsreihe „Herdenschutz“ leistet der DVL einen Beitrag zur Förderung von Herdenschutzmaßnahmen und damit zum Schutz von Weidetieren und unterstützt Weidetierhaltende und Multiplikatoren.

Anstehende Veranstaltungen der Schulungsreihe Herdenschutz

- 18.01.2022 Freihalten von Elektrozäunen von Bewuchs – Überblick und Praxisbeispiele
- 22.01. und 27.01.2022 Elektrozaun erden – so geht's
- 15.02.2022 Konzeption, Bau und Wartung von Herdenschutzzäunen

Mehr Informationen und Anmeldung unter www.herdenschutz.dvl.org/veranstaltungen

Kontakt: Christiane Feucht, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/18 00 99-13, c.feucht@dvl.org

Landschaftsspaziergang – ein gutes Instrument für Konfliktsituationen

Im Rahmen des Projektes MoKli zum Moor- und Klimaschutz hat Dr. Uta Berghöfer, die für den DVL die Modellregion „Obere Peene und Kummerower See“ in Mecklenburg-Vorpommern betreut, den „Landschaftsspaziergang“ als Kommunikationsmedium aufgegriffen und weiterentwickelt. Aufgrund der guten Ergebnisse hat auch die Modellregion Rhinluch in Brandenburg einen solchen bereits durchgeführt.

Bei einem Landschaftsspaziergang treffen sich die verschiedenen Personen und Organisationen, die mit einem Thema befasst sind, im betroffenen Areal vor Ort. Dann spazieren sie von einem markanten Punkt zum nächsten, an dem die Gruppe sich im Kreis formiert und einer oder zwei der Spaziergänger einen vertiefenden Input zu einem der diskutierten Punkte gibt. Dieser Input wird im Vorfeld organisiert. Dort kann dann nachgefragt oder eigene Standpunkte erläutert werden. Anschließend

bewegt sich die Gruppe weiter, wobei sich Kleingruppengespräche ergeben, die die Diskussion ebenfalls voranbringen. Nach etwa 2 bis 3 Stunden formiert sich die Gruppe zum Abschlusskreis, bei dem jeder ein persönliches Statement zu dem Landschaftsspaziergang abgeben kann.

Die Erfahrung zeigt, dass sich bei dem gemeinsamen Rundgang, in vertraulicher Atmosphäre und in Bewegung, die Beteiligten besser zuhören und sie sich auch wahrgenommen fühlen. Damit weichen Fronten auf, die in anderen Situationen leicht zu verbalen Konflikten eskalieren können.

Von einem der Landschaftsspaziergänge hat das MoKli-Team ein Video erstellt. Um die vertrauliche Atmosphäre zu wahren, wurden nur die Schlussstatements auch mit Ton aufgenommen. Der Videoclip ist auf YouTube zu finden unter folgendem Link: <https://youtu.be/9jqAq8dQlz0> (Suchworte Landschaftsspaziergang Peene Moorschutz).



Der Landschaftsspaziergang zum Thema Moorschutz mit vielen Beteiligten in der Oberen Peene (Ausschnitt aus dem Videoclip, Video von F. Seeber)

Kontakt: Dr. Uta Berghöfer, DVL-Landesstelle Moor- und Klimaschutz Mecklenburg-Vorpommern, Tel. 0176 242 243 52, E-Mail u.berghoefer@dvl.org
Liselotte Unseld, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/18 00 99 16, l.unseld@dvl.org

Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund

Kommunen für die praktische Umsetzung von Biotopverbänden zu gewinnen, ist das Ziel des Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“. Durch eine bundesweit nachhaltige Stärkung des Themas Biotopverbund sollen Gemeinden und auch weitere Interessierte zum Mitmachen animiert und bei der Umsetzung unterstützt werden.

Das Vorhaben wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Die Heinz Sielmann Stiftung koordiniert die Verbundpartner

über eine Projektlaufzeit von August 2020 bis Juli 2024.

Zur Stärkung des Biotopverbunds auf regionaler Ebene werden praktische Biotopmaßnahmen in drei Modellregionen umgesetzt, und zwar auf der Insel Rügen mit dem Landschaftspflegeverband Rügen, im Freisinger Ampertal mit dem Landschaftspflegeverband Freising sowie mit der Naturschutzstiftung Grafschaft Bentheim. Die Vorhaben der beiden Landschaftspflegeverbände werden in den Bundesländern vorgestellt.

Mehr Informationen zum Projekt erhalten Sie auf der Internetseite www.biotopverbund.de.

Kontakt: Dr. Johannes Heinze, Heinz-Sielmann-Stiftung, Telefon: 05527 914-439
johannes.heinze@sielmann-stiftung.de

Grassworks – Renaturierung von artenreichem Grünland ist in Phase 2 gestartet



Auf artenreichen Wiesen kein seltener Gast: die Wiesen-Flockenblume. (Foto: P. Roggenthin)

Das Forschungsprojekt „Grassworks“ steht unter der Leitfrage „Wann und unter welchen Bedingungen funktioniert die Renaturierung von artenreichem Grünland, und wann nicht?“.

Artenreiches Grünland erfüllt ein breites Spektrum an Ökosystemleistungen, jedoch ist die notwendige extensive Wiesennutzung wirtschaftlich oftmals kaum rentabel. Um artenreiches Grünland

zu erhalten, müssen die Bedingungen für die Landwirtinnen und Landwirte, die sich um die Fläche kümmern, attraktiv sein. Die Betrachtung der sozio-ökonomischen Aspekte (z. B. Betriebsstruktur, Förderkulissen) ist daher ein wichtiger Baustein für den Erhalt von artenreichem Grünland.

Die Phase 2 des Projekts, die Durchführungsphase, läuft über drei Jahre bis Oktober 2024. Es werden drei Modellregionen in Nord-, Mittel- und Süddeutschland mit unterschiedlichen naturräumlichen und sozio-ökonomischen Ausgangsbedingungen untersucht. Bereits bestehende Flächen werden ebenso in die Untersuchung aufgenommen wie „neue“ Renaturierungsflächen. Die Methoden der Renaturierung, die Vegetationsökologie und Entomologie (Wildbienen, Tagfalter), die Böden, die Umweltverhältnisse, der Landschaftskontext sowie die sozio-ökonomische Verhältnisse werden unter die Lupe genommen. Als Abgleich für den Erfolg von Renaturierungsmaßnahmen dienen u.a. Negativreferenzflächen. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden mittels Modellierungen vielversprechende Ansätze identifiziert. Dadurch können künftig Prognosen und Empfehlungen abgegeben werden.

Der DVL übernimmt in dem Verbundprojekt den Wissenstransfer und strebt eine möglichst

praxistaugliche Verwertung der Erkenntnisse an. Hierzu werden nicht nur die Forschungsergebnisse praxistauglich aufbereitet, sondern auch die Erfahrungen aus der Praxis in die wissenschaftlichen Untersuchungen eingespeist. Weiterhin werden während der Projektlaufzeit Feldtage organisiert und Schulungen angeboten.

Durch den fachübergreifenden Untersuchungsansatz will das Grassworks-Projekt einen Beitrag zu Erhalt und Wiederherstellung von artenreichem Grünland leisten. Denn die Projektergebnisse können beispielsweise für die Verbesserung der Governance-Strukturen („Förderkulisse“) verwendet werden und für die Beratung wertvoll sein.

Grassworks ist ein Projekt innerhalb der Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt (FedA), die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Den organisatorischen Lead des Grassworks-Projekts haben die Leuphana Universität Lüneburg (Prof. Dr. Vicky Temperton) und die Hochschule Anhalt (Dr. Anita Kirmer) inne. Weitere Partner im Verbund sind das Thünen-Institut, die Universität Greifswald und die Technische Universität München. Der DVL ist Praxispartner. Die offizielle Projektseite ist zu finden unter <https://www.feda.bio/de/wissenschaft/projekte/grassworks/>

Kontakt: Liselotte Unseld und Carolin Schaber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0381/18 00 99-16 bzw. 27, l.unseld@dvl.org und c.schaber@dvl.org

Die Sieger des DVL-Ideenwettbewerbes stehen fest!

Der DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bio-ökonomie in den Mittelgebirgen“ stieß auf großes Interesse: zahlreiche Bewerbungen von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und Kooperationen gingen ein.

Der Einfallsreichtum der Bewerberinnen und Bewerber ist dabei wirklich bemerkenswert! Vorhaben von der Verwertung von anfallendem Material über neugedachte gemeinschaftliche Nutzungskonzepte bis zu spannenden Vermarktungsideen begeisterten die Jury.

Die Jury hatte es deshalb nicht leicht, eine Auswahl von Siegerideen zu treffen. Kriterien waren u.a. die Übertragbarkeit der Idee auf andere Betriebe und Mittelgebirge, Innovation, Wirtschaftlichkeit, Wertschöpfung für die Region. Besonders beachtete die Jury auch die Aspekte Natur-, Biodiversitäts- und Klimaschutz sowie den Beitrag der Ideen zum Erhalt der Kulturlandschaft.

Am Ende des Tages konnten **9 Siegerideen in 3 Kategorien** die Jury überzeugen. Das sind die Gewinner:



Eine der Siegeridee aus der Kategorie „Innovative Produkte“ sind „RhönWollets“. Hier soll der Rohstoff Wolle in Form von Schafwollpellets als ökologischer Langzeitdünger wieder Wertschätzung erfahren.

Kategorie: Innovative Produkte

- „RhönWollets“, Schäferiebetriebe, Biosphärenreservat Rhön
- „Terra Preta“, Pfefferhof, Bayerischer Wald
- „Heustränge als Baustoff“, „Heu-Heinrich“, Thüringer Wald

Kategorie: Gesamtbetriebliche Konzeption

- Brockenbauer, Harz
- Biohof Hartmann, Rhön
- Biolandhof Bannmühle, Nordpfälzer Bergland

Kategorie: Wertschöpfungsketten / Kooperation

- „Gemeinschaftsbiogasanlagen“ Agrokraft GmbH, Rhön
- „Nibelungenkorn“, Arbeitsgemeinschaft Gewässerschutz und Landwirtschaft Odenwald
- „Steuobstschätzle“ des LEV Schwarzwald Baar Kreis, Schwarzwald, Schwäbische Alb

Eine ausführliche Vorstellung der Siegerideen finden Sie auf der Homepage des Ideenwettbewerbes (www.ibm.dvl.org). Die Gewinnerinnen und Gewinner werden auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin 2022 mit einem Preisgeld von insgesamt 15.000 € ausgezeichnet.

Im Sommer 2022 sind **3 Betriebsbesichtigungen** zu Siegerbetrieben geplant, bei denen Interessenten die Gelegenheit bekommen, die umgesetzten Ideen vor Ort zu besichtigen. Dabei können die vorgestellten Konzepte vor Ort diskutiert, weiterentwickelt oder neue Partner gefunden werden.

Die prämierten Entwicklungen sollen andere Betriebe in den Mittelgebirgen inspirieren, ihre Konzepte durch Diversifizierung und Spezialisierung zukunftsfähig zu machen und dadurch nicht nur die Wirtschaft vor Ort zu stärken, sondern auch die einzigartige Kulturlandschaft in den Mittelgebirgen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Kontakt: Desirée Lohwasser, Tel. 0981 / 18 00 99-28, d.lohwasser@dvl.org, und Corinna Friedrich, Tel. 0981 / 18 00 99-11, c.friedrich@dvl.org, beide DVL-Bundesgeschäftsstelle

Projektgebiete für den Rebhuhnschutz

Im Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ wurde in einem Bewerbungsverfahren bundesweit nach geeigneten Projektgebieten gesucht. Das zweijährige Verbundprojekt mit der Universität Göttingen und dem Dachverband Deutscher Avifaunisten als Partner hat das Ziel, Maßnahmen für den Rebhuhnschutz in die Fläche zu bringen sowie die Vielfalt in der Agrarlandschaft zu fördern.

Zwei Informationsveranstaltungen während der Bewerbungsphase stießen auf reges Interesse, über 130 Personen nahmen teil. Rund 40 Bewerbungen sind aus zahlreichen Bundesländern eingegangen. Aus diesen wurden zehn Projektgebiete ausgewählt, die nun mit mehreren Schulungen auf die Maßnahmenumsetzung vorbereitet werden. Die ausgewählten Gebiete liegen in Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen,

Sachsen-Anhalt und Thüringen (je ein Gebiet) sowie in Hessen und Niedersachsen (je zwei Gebiete).

Das Gebiet der Universität Göttingen soll als Paradebeispiel für den Rebhuhnschutz einbezogen werden. Auf den Flächen in Göttingen werden Maßnahmen zum Schutz von Rebhühnern erprobt und wissenschaftlich ausgewertet. Diese Erkenntnisse können für andere Gebiete genutzt werden. Für Information, Austausch und Vernetzung wird die „AG-Rebhuhnschutz“ geschaffen (www.rebhuhn-retten.de/ag-rebhuhnschutz).

Das Verbundprojekt soll die Voraussetzungen und den fachlichen Unterbau für das geplante Folgeprojekt ab 2023 mit einer Laufzeit von 6 Jahren schaffen. Mehr Informationen auf www.rebhuhn-retten.de.

Kontakt: Andreas Fischer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9931, a.fischer@dvl.org



Durch die Vorbereitung der ausgewählten Projektgebiete sollen zahlreiche Maßnahmen für den Rebhuhnschutz in die Fläche gebracht werden (Foto: G. Zieger)

Aus den Bundesländern

Baden-Württemberg

In kleinen Wiesengräben steckt großartiges Leben

Kleine Fließgewässer sind „Raumsparmodelle der Artenvielfalt“ und „Lebensadern der Kulturlandschaft“ – aber sie sind akut bedroht: durch invasive Arten, durch den Klimawandel und auch immer noch durch gravierende Fehler, die bei ihrer Unterhaltung gemacht werden. Darum haben der LEV Bodenseekreis und die dortige Untere Naturschutzbehörde 2020 das Faltblatt „Wiesenäbäche und -gräben. Hier steckt viel Leben drin!“ herausgegeben. Im Mittelpunkt stehen hier Helm-Azurjungfer, Bachmuschel und Steinkrebs.

Wie man Artenvielfalt an kleinen Bächen und Gräben erhalten und fördern kann, darum ging es bei der Online-Tagung der Umweltakademie Baden-Württemberg „Wiesenäbäche und -gräben: Herausforderungen und Chancen für die Rettung der Lebensadern der Kulturlandschaft“ gemeinsam mit der UNB und dem LEV Bodenseekreis. Die Fachtagung stieß mit über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf großes Interesse.

Dass in Wiesenäbächen viel Leben drinsteckt, zeigte Dr. Holger Hunger vom Naturschutzbüro INULA. Der Libellenexperte erklärte, dass die Helm-Azurjungfer und andere Libellen auffallen, viele Bewohner an kleinen Fließgewässern aber kaum sichtbar oft im Verborgenen lebten.

„Steinkrebs und Bachmuschel sind ursprüngliche Vertreter der kleinen Fließgewässer und Gräben in ganz Baden-Württemberg, so auch im Bodenseekreis. Inzwischen sind die beiden ökologisch sehr bedeutsamen Arten aus vielen Gründen akut vom Aussterben bedroht. Die Rettung der letzten Vorkommen stellt eine bislang nicht gelöste

Herausforderung für alle Beteiligten dar,“ ergänzte Michael Pfeiffer vom Limnologie-Büro gobio in March-Hugstetten.



Die Helm-Azurjungfer ist eine von drei Arten, deren Ökologie, Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen in der Online-Fachveranstaltung näher vorgestellt wurden. (Foto: D. Doer)

Mit der richtigen Gewässerpflege kann Naturschutz und Wasserwirtschaft unter einen Hut gebracht werden. Praxisnah zeigten Dieter Schmid von der UNB und Carmen Kiefer von der Unteren Wasserbehörde des Landkreises Bodenseekreis, auf was es bei der Ufer- und Gewässerpflege ankommt: Wichtig bei der Uferpflege sei das Mähen und das Abräumen des Mähguts statt zu mulchen. Außerdem müsse der Gewässerrandstreifen, der ohnehin geschützt sei, auch unbedingt von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln freigehalten werden.

Störungshindernisse wie Äste im Wasser sollten ab und an beseitigt und die Drainagen in den Gräben freigehalten werden.

Am Beispiel der Stadt Tett nang, die seit 2010 ihre Biotopverbundplanung mit integriertem Biodiversitätscheck umsetzt, zeigte Dr. Ulrike Schuckert von Landschaft 4.0 auf, dass auch die Habitate wertgebender Arten an Wiesenbächen von der Aufrechterhaltung traditioneller Landnutzung abhängig sind. Es gelte daher, die überkommene, von

Handarbeit dominierte Bewirtschaftung mit maschinellen Methoden zu simulieren.

Die Experten für Wiesengräben und -bäche mahnten: Es herrscht Alarmstufe Rot im Hinblick auf die Vielfalt der Arten. Die Vorträge spannten einen weiten Bogen über die Herausforderungen einerseits und die Chancen andererseits, die es bei der dringenden Rettung dieses immer noch unterschätzten Gewässertyps und der darin vorkommenden, teils hochgradig bedrohten Arten gibt.

Kontakt: Daniel Doer, Landschaftserhaltungsverband Bodenseekreis e.V., Tel. 07541/ 204-5787, daniel.doer@bodenseekreis.de

Bayern

LPV Mittelfranken und LPV Neumarkt gewinnen landesweiten Preis für Gewässerrenaturierungen

Bei dem erstmals von der Koordinierungsstelle der Gewässernachbarschaften und dem Bayerischen Umweltministerium ausgelobten Wettbewerb „Ausgezeichnete Bäche“ errangen zwei Landschaftspflegeverbände einen der fünf dotierten Preise. Die feierliche Preisverleihung fand im Oktober durch Umweltminister Glauber statt.



Minister Glauber (Mitte) nutzte die Überreichung der Urkunde an Klaus Fackler (links) und Doris Hofmann (rechts), beide LPV Mittelfranken, zum fachlichen Austausch über das Bachmuschelprojekt.

Der Landschaftspflegeverband Mittelfranken und die Gemeinden Markt Bibart und Bad Windsheim (Landkreis Neustadt a.d.Aisch) erhielten den 2. Preis für ihr Projekt am Rehberggraben und an der Bibart (s. Foto). Zum Schutz der seltenen Bachmuschel wurden Wanderhindernisse im Bach abgebaut, Uferstreifen angekauft, Gehölze gepflanzt und Acker in Grünland umgewandelt. Für die Investitionen von rund 440.000 € wurden Fördermittel von Naturschutz, Wasserwirtschaft und EU genutzt.

Ein 3. Preis ging an den Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf. und die Stadt Freystadt sowie die Gemeinden Berggau, Mühlhausen und Sengenthal für ihr Projekt „Die Sulz lebt“. Seit über 20 Jahren führte der LPV das begradigte Gewässer in 13 Renaturierungsschritten wieder in einen naturnahen Verlauf zurück. Auch hier wurden für die Ausgaben von insgesamt ca. 540.000 €, u.a. für den Ankauf von Flächen und die Anlage von Flutmulden, Fördermittel von Naturschutz und Wasserwirtschaft in Anspruch genommen.

Ziel des Wettbewerbs sei es, durch die ausgezeichneten Beispiel Anreize für Kommunen und Zweckverbände zu setzen, den guten ökologischen Zustand ihrer Gewässer zu bewahren oder

herzustellen, erläuterte Umweltminister Glauber. Der Bayerische Gemeindetag und der Bayerische Städtetag unterstützen die Aktion.



Freuen sich über die Auszeichnung (v.l.n.r.): Werner Thumann (LPV Neumarkt), Landrat Willibald Gailler (Vorsitzender des LPV NM), Minister Thorsten Glauber, Agnes Hofmann (LPV NM), Hans Kerl (2. Bürgermeister der Stadt Freystadt) sowie Werner Brandenburger (1. Bürgermeister der Gemeinde Sengenthal) (Foto: LPV NM).

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 / 1800 9917, b.krettinger@dvl.org

Bayerische Landschaftspflegeverbände unterzeichnen den Bayerischen Streuobstpakt



Unterzeichnung des Streuobstpakts in der Staatskanzlei mit Klaus Fackler, stellvertretender Landessprecher der bayerischen Landschaftspflegeverbände (vorn rechts) (Foto: Bayerische Staatskanzlei).

Mit einem offiziellen Akt in der Bayerischen Staatskanzlei wurde im Oktober der Bayerische Streuobstpakt geschlossen. Bis 2035 sollen damit der Erhalt des Streuobstbestands in Bayern gewährleistet und 1 Million neuer Streuobstbäume gepflanzt werden. Unterzeichner des Pakts sind Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Staatsminister Dr. Florian Herrmann, Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber, Umweltminister Thorsten Glauber sowie Vertreter von Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz, der Bayerischen Landschaftspflegeverbände, dem Bayerischen Bauernverband, des Verbands der Bayerischen Fruchtsaftindustrie, des Bundes deutscher Baumschulen (Landesverband

Bayern) und dem Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege. Diese bilden auch die Projekt-Steuerungsgruppe, die jährlich über die durchgeführten Maßnahmen des Pakts berichtet und ggf. nachsteuert.

Die Landschaftspflegeverbände sollen dabei in Kooperation mit den Obst- und Gartenbauverbänden und weiteren lokalen Akteuren vor allem bei der Pflanzung und Pflege von Obstbäumen tätig werden. Eine vorbereitende Recherche und Konzepterstellung wird 2022 vom DVL mit einem vom Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale geförderten Kleinprojekt durchgeführt.

Gelungener Arbeitseinsatz mit dem Bergwaldprojekt

„Aufblühen“ statt „aufbäumen“ hieß es Anfang November für 16 Freiwillige, die im Rahmen einer Projektwoche des Bergwaldprojekts auf Trockenmagerrasen im Landkreis Main-Spessart tätig waren. Während bei dem Verein meist der Schutz, der Erhalt und die Pflege des Waldes im Vordergrund stehen, galt der Einsatz auf der Marktheidenfelder Platte dem Erhalt der Artenvielfalt der Mainfränkischen Trockenmagerrasen. Auf etwa sechs Hektar fand durch die Freiwilligen eine manuelle Nachpflege der beweideten Magerrasen statt.



Die Weidetierhalterin Tamara Ühlein (3.v.r) erläutert den Freiwilligen die Beweidung der Flächen (Foto: C. Brandt)

Im Dezember 2019, knapp zwei Jahre vor der Projektwoche, fragten Christiane Brandt, Gebietsbetreuerin Muschelkalk bei den LPVs Würzburg und

Main-Spessart und Julia Eberl, LPV Main-Spessart, beim Bergwaldprojekt an, ob die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Projektwoche bestünde. Die Voraussetzungen wurden geklärt, die Bürgermeister der Einsatzorte unterstützten die Initiative.

Die Flächenauswahl erfolgte durch den LPV Main-Spessart. Vor Beginn der Einsatzwoche wurden vom LPV LNPR-Anträge für die Pflegeflächen gestellt. Als Grundsatz für die bereitgestellte Flächengröße galt dabei, lieber zu viel Fläche zu beantragen als zu wenig und für den Fall der Fälle noch Pflegehandwerker zur Hand zu haben. Denn die Freiwilligen arbeiteten sehr zügig und hatten am Ende der Woche sechs Hektar der stellenweise dicht bewachsenen beantragten Flächen fertig gepflegt. Im Antrag wurde für die Freiwilligen mit einem Stundensatz von 12,15 € nach der ZHLE-Pauschale kalkuliert.

Akquise und Anmeldung der Teilnehmer übernahm das Bergwaldprojekt, ebenso die Suche nach einer geeigneten Unterkunft, die Bereitstellung des Werkzeugs und die Verpflegung der Teilnehmer während der Woche. Die lokale Presse wurde vom LPV über die Einsatzwoche informiert, auch ein Pressetermin fand während der Woche statt. An diesem nahmen auch die Bürgermeister der betreffenden Gemeinden teil, die die Gelegenheit nutzten, um sich persönlich bei den Teilnehmern für ihren Einsatz zu bedanken.



Eine Freiwillige bei der Arbeit (Foto: C. Brandt)

Über die gesamte Woche wurden die Freiwilligen von einem Projektleiter des Bergwaldprojektes betreut, der zuvor und während der Projektwoche fachlich vom LPV auf den Flächen eingewiesen wurde. Die Mitarbeiter des LPV waren während der Einsatzwoche mehrmals vor Ort, informierten die Freiwilligen über die Hintergründe des

Arbeitseinsatzes, beantworteten ihre Fragen und packten stundenweise mit an. Am Freitagnachmittag führte die Gebietsbetreuerin die Freiwilligen in einer Exkursion durch das Naturschutzgebiet „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“, um noch einmal auf die Bedeutung der besonderen Artenvielfalt an Primärstandorten und den Erhalt über naturnahe Beweidung auf Sekundärstandorten wie im Einsatzgebiet hinzuweisen.

Die Bergwaldprojektwoche wurde sowohl vom Team des LPV Main-Spessart als auch von den Freiwilligen als positiv empfunden. Bestechend am Bergwaldprojekt ist, dass dort Jung und Alt zusammenarbeiten.

Neben den Bergwaldprojektwochen gibt es zudem sogenannte „Neihaufeschte“, also Ein-Tages-Einsätze, bei der mit einer großen Zahl an Freiwilligen auf einer Fläche gepflegt wird. Bei einem solchen Aktionstag in Böttigheim im Nachbarlandkreis Würzburg im letzten Jahr konnte über die Gebietsbetreuerin Muschelkalk auch die heimische Bevölkerung animiert werden, mitanzupacken, und so ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Anwohnern und Helfern aus der Ferne.

Weitere Informationen und Kontakt zum Bergwaldprojekt: www.bergwaldprojekt.de

Kontakt: Julia Eberl, Landschaftspflegeverband Main-Spessart e. V., Tel. 09353 / 793-1836, Julia.Eberl@Lramsp.de

MehrWERT – Freisinger Ampertal für mehr extensives Grünland und Nasswiesen

Im Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt unter der Leitung der Heinz-Sielmann-Stiftung kümmert sich der Landschaftspflegeverband Freising um die Entwicklung und Wiedervernetzung von Wiesenbrüter-Lebensräumen.

Von hoher Bedeutung für den Biotopverbund ist das Ampertal als Gewässer- und

Feuchtgebietsverbundachse. Maßnahmen zur Erhaltung, Stärkung und Wiederherstellung dieser Verbundachse für gefährdete Tier- und Pflanzenarten sind daher von höchster Priorität. Aus diesem Grund wurde das „Wiesenbrütergebiet Thonstetten“ im östlichen Ampertal ausgewählt, um konkrete Biotopverbundmaßnahmen zu verwirklichen.

Die Maßnahmen dienen als Vorbild für weitere 20 Mitgliedsgemeinden im Ampertal, um den

Biotopverbund erfolgreich weiterführen zu können. Der Anteil landwirtschaftlich intensiv genutzter Flächen (Acker, Intensivgrünland) hat im Projektgebiet Thonstetten stark zugenommen. Dies führt zu einem Rückgang extensiver Wiesen und damit zur Verminderung des Lebensraumes für Wiesenbrüter, wie Kiebitz Großem Brachvogel und Wachtelkönig, welche nachweislich im Gebiet vorkommen. Der Große Brachvogel z. B. braucht das Offenland. Er reagiert sehr empfindlich auf lange und dichte Hecken, von welchen er mit seinem Gelege mindestens 100 Meter Abstand hält. So weicht er auf feuchte Wiesen und Überschwemmungsflächen mit extensiver landwirtschaftlicher Nutzung aus. Auch der Kiebitz, ein Bewohner von schütterten, niedrigwüchsigen und lückigen Wiesen, ist mittlerweile aufgrund des Lebensraumverlustes auf gut überblickbare Äcker – mit allerdings geringem Bruterfolg – ausgewichen.

Überzeugung und Information

Ziel des Landschaftspflegeverbands Freising ist es, unter anderem mit Workshops und gemeinsamen Exkursionen den direkten Kontakt zu den Gemeinden und den Landwirten zu fördern und ein stärkeres Bewusstsein für den Lebensraumverlust von Wiesenbrütern, Insekten und vielen anderen Tieren und Pflanzen zu schaffen. Zusätzlich werden die Bewohnerinnen und Bewohner der Region zu Aktivitäten eingeladen, die Handarbeit erfordern.

Ein Beispiel: die Bekämpfung von eingeschleppten Pflanzenarten. Darüber hinaus sind geplant:

- Besucherlenkungsmaßnahmen: Infotafeln, Flyer, Beobachtungsplattform
- Umwandlung von Ackerflächen in extensives Grünland
- eine Extensivbeweidung mit geeigneten Weidetieren
- das Anbringen von Weißstorchhorsten

Grabenaufweitungen mit kleineren Senken sowie die Anlage einer großen Senke

Der LPV Freising kann auf jahrelange Erfahrung aus dem Projektgebiet Freisinger Moos zurückgreifen mit sehr erfolgreichen Renaturierungsmaßnahmen für Wiesenbrüter.

Umgesetzte Maßnahmen

Neben der Installation und Umgestaltung von Storchhorsten – mit Erfolg, denn 2021 brüteten seit langem wieder Störche in Thonstetten – wurden die Gräben im Wiesenbrütergebiet bei Thonstetten naturschutzfachlich aufgewertet. Bestehende Gräben wurden maschinell abgeflacht und aufgeweitet. Dies schafft nicht nur neuen Lebensraum für Pflanzen und Tiere, sondern trägt auch zur Vernetzung bestehender Lebensräume bei.



Grabenabflachung bei Thonstetten (Foto: D. Eschler, LPV Freising)

Kontakt: David Eschler, Landschaftspflegeverband Freising e. V., Tel: 08161/600-439;
David.Eschler@kreis-fs.de

Initiative „NATÜRLICH BAYERN – insektenreiche Lebensräume“: Abschluss der ersten 10 Einzelprojekte

Im Rahmen der Initiative NATÜRLICH BAYERN unterstützt der DVL über fünf Jahre 30 Projekte bayerischer Landschaftspflegeverbände. Die ersten zehn Einzelprojekte haben ihre Arbeiten nach zweijähriger Projektlaufzeit abgeschlossen. Sie haben während ihrer Laufzeit etwa 600.000 Euro an Beratung, Aufwertungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt.

Beispielhaft für die zahlreichen Projekte steht das Einzelprojekt „Zwickelbleame – weil’s jeder kann“ des LPV Rottal-Inn. „Zwickel“ bezeichnet dabei Rest- oder Kleinflächen, die aufgrund ihres Zuschnitts oder der Größe schlecht zu bewirtschaften sind. Der LPV hat dabei über die insektenfreundliche Anlage und Pflege dieser Flächen beraten und Aufwertungsmaßnahmen auf kommunalen und landwirtschaftlichen Flächen umgesetzt. Gemeinsam mit dem Abfallwirtschaftsverband Isar-Inn sind an der Kompostieranlage in Pfarrkirchen durch Mähgutübertragung und Regio-Saatgut auf insgesamt 900 m² blütenreiche Wiesen und Säume entstanden, die zukünftig Nahrung und Lebensraum für zahlreiche Insekten bieten.

Im Einzelprojekt „DONAU-RIESig säen“ des LPV Donau-Ries wurden ebenfalls insektenfreundliche Lebensräume auf Grünflächen und Ackerrandstreifen angelegt. In der Gemeinde Oberndorf am

Lech wurden gemeinsam mit dem LPV Ackerrandstreifen auf gemeindeeigenen Flächen durch Mähgutübertragung und ebeetle-Saatgut angelegt. Die insektenfreundliche Pflege öffentlicher Grünflächen erfolgt durch den engagierten Einsatz des Bauhofes. Nach der Beratung durch den LPV wird die Mahdhäufigkeit reduziert, das Mähgut abtransportiert und auch Altgrasstreifen auf den Flächen belassen.

Die Initiative „NATÜRLICH BAYERN – Insektenreiche Lebensräume“ wird im Rahmen des Blühpakts Bayern vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz mit rund 2,7 Millionen Euro gefördert.



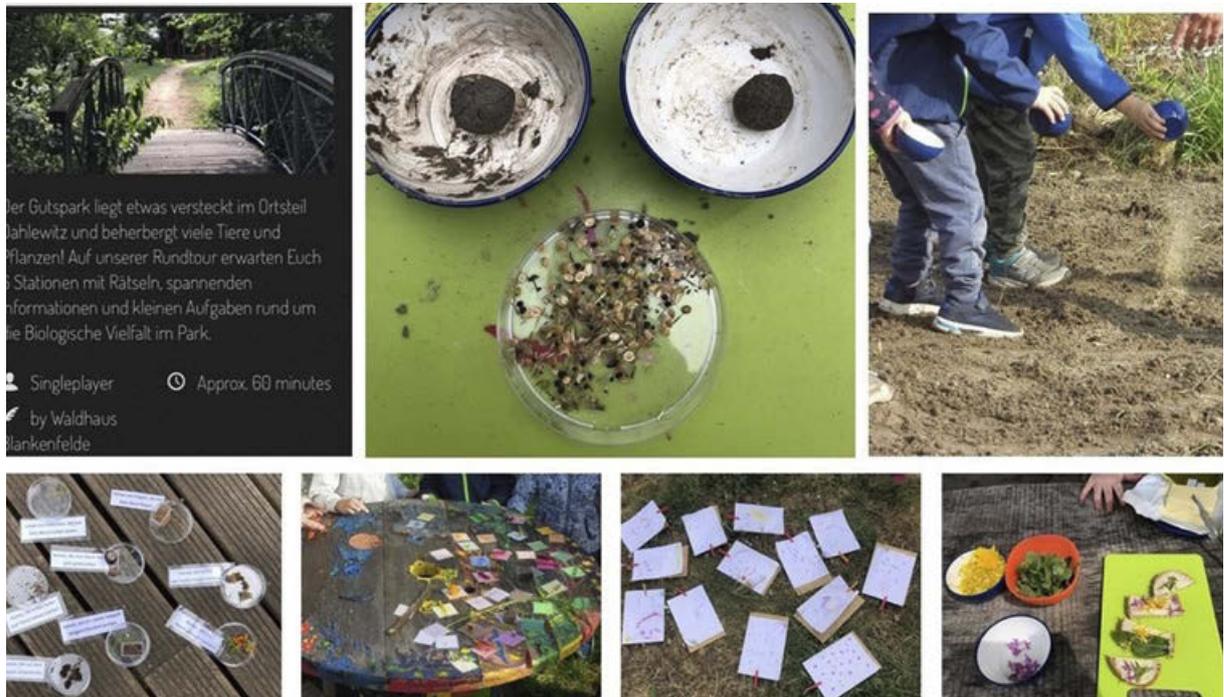
Der LPV Rottal-Inn schaffte zahlreiche neue Insektenlebensräume wie an der Kompostieranlage in Pfarrkirchen mit Landrat Michael Fahmüller (2.v.l.) sowie Katharina Ries (2.v.r.) und Rainer Blaschke (rechts) vom LPV Rottal-Inn (Foto: LPV Rottal-Inn).



Insgesamt wurden sechs Ackerrandstreifen auf Ackerflächen mit dem LPV Donau-Ries in der Gemeinde Oberndorf durch Mähgutübertragung angelegt. V.l.n.r.: Bürgermeister Franz Moll, Oberndorf am Lech, Nadine Kühnert, LPV Donau-Ries, Klaus Hafner, Biolandwirt und Bernd Lier vom kommunalen Bauhof (Foto: M. Dinkelmeier).

Brandenburg

Vom Entdecken zum Handeln – ein Bildungsprojekt für vielfältige und blütenreiche Lebensräume



Impressionen von den Aktionen des Projektes (Fotos: M. Conrad)

Bunte Bilder in den Köpfen von Kindern und Jugendlichen und bunt blühende öffentliche Grünflächen in den Projektgemeinden des Landkreises Teltow-Fläming südlich von Berlin: das waren die Ziele des diesjährigen Förderprojektes der umwelpädagogischen Bildungs- und Erlebnisstätte „Waldhaus Blankenfelde“ des LPV Mittelbrandenburg.

Immer weniger Kinder und Jugendliche kennen die wildwachsenden Pflanzen unserer Wiesen und Säume und ihre Bedeutung für funktionsfähige Ökosysteme. Und zu viele Grünflächen in Gemeinden sind immer noch arten- und blütenarm. Die zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen im Projekt „Von Grün zu Bunt – für blühendes Leben in unserem Ort“ sollten Veränderungen in Wahrnehmung, Denken und Handeln von Kindern und Jugendlichen anstoßen, ganz im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

371 Teilnehmer*innen sind auf 17 Veranstaltungen der Einladung zum Entdecken und Erleben der biologischen Vielfalt vor der Haustür gefolgt. Die

Kinder und Jugendlichen haben Pflanzen gesucht und bestimmt, viele Blütenbesucher beobachtet, sich vom Zusammenspiel zwischen Blütenaufbau und Bestäubern begeistern lassen, beim Samenmemory verschiedene Verbreitungswege entdeckt, die bunte Vielfalt der Pflanzenfarben erkundet, wilde Geschmacksrichtungen probiert und bei interaktiven Handy-Rallyes ihr Wissen über den Wert vielfältiger Lebensräume erweitert. Auf Veranstaltungen für Familien und Erwachsene wurden Blühstreifen, Säume und Wiesen an weniger bekannten Orten stärker ins Bewusstsein gerückt. Durch Vergleiche artenarmer und artenreicher Lebensräume bei diesen Erkundungen wurde anschaulich: Vielfalt ist besser!

Der Weg von der Faszination und dem neu erworbenen Wissen, hin zu dem Wunsch in den Gemeinden Blankenfelde-Mahlow und Rangsdorf GRÜNflächen ZU BUNTen, artenreichen Blühflächen zu entwickeln, war kurz. Bei den, gemeinsam im Spätsommer und Frühherbst mit den Kindern und Jugendlichen durchgeführten, acht Aktionen

haben 135 fleißige Hände Flächen für Ansaaten vorbereitet, die Samen des zertifizierten gebietsheimischen Saatgutes sorgsam abgewogen, sie mit Schrot als Ansaathilfe vermischt, die Mischung gleichmäßig auf der Fläche verteilt und angedrückt. So konnten z. B. im Rangsdorfer Klimagarten, auf dem Natursportpark Blankenfelde und bei der Oberschule Dahlewitz bunte Säume angelegt werden. Die ersten zarten Pflänzchen wurden mit Spannung erwartet und sind inzwischen gut zu sehen. Zudem haben die Kinder bei verschiedenen Ferienaktionen Samenkugeln gerollt. Diese sollen im direkten Schul- und Wohnumfeld für etwas mehr Blütenreichtum sorgen.

In den folgenden Jahren werden die Flächen

Kontakt: Dr. Mareike Conrad, Landschaftspflegeverein Mittelbrandenburg e.V., Tel. 03379 / 20 20 200, waldhaus@landschaftspflegeverein.com

gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen weiter begleitet und gepflegt. Zwei Schwerpunkte des Vereins – Umweltbildung und Management von Naturschutzmaßnahmen – arbeiten dabei Hand in Hand. Durch diese Langfristigkeit wird das Projekt für weitere Einwohner*innen in den Gemeinden noch sichtbarer. Vielleicht inspiriert es dadurch noch mehr Menschen, in ihrem unmittelbaren Umfeld für blüten- und insektenreiche Grünflächen zu sorgen.

Das Projekt „Von Grün zu Bunt – für blühendes Leben in unserem Ort“ wurde aus Lottomitteln des Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg im Rahmen des Programms „Aktion Gesunde Umwelt“ gefördert.

Klimaschutz mit dem Anbau von Nutzhanf – eine wirksame CO₂-Senke



Die Ernte der Hanfbestände ist technisch gut lösbar (Foto: W. Schäkel)

Der LPV Prignitz – Ruppiner Land sieht in dem verstärkten Anbau von Nutzhanf und der Verarbeitung zu langlebigen Produkten (z. B. im Baubereich) einen wirksamen Ansatz für mehr CO₂-Einsparungen.

Je nach Sorte wächst Hanf zwischen 1 m und 4 m hoch und produziert damit während seiner 4-monatigen Wachstumsphase große Mengen Biomasse. 1 kg Bio-Trockenmasse bindet dabei 1,5 kg CO₂ aus der Atmosphäre (hanffaser.de>[uckermark](http://uckermark.de)>kohlen-dioxid). Schafft man es, diese Biomasse zu einem

langlebigen Produkt zu verarbeiten, hat man eine hervorragende CO₂-Senke gefunden. Potenzial liegt besonders im Baustoff Hanf-Kalk („Hanfbeton“). Für diesen nachhaltigen Baustoff wird außer dem holzigen Stängelmark des Hanfs, den sogenannten Schäben, nur noch Wasser und Kalk benötigt. Kalk ist regional vorhanden, wodurch sich auch gute Möglichkeiten für den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten ergeben.

Für die Verwertung lag der Schwerpunkt der Informationsarbeit anfangs vor allem auf der

Verarbeitung zu Lebensmitteln und CBD-Produkten. In letzter Zeit ist aber die Verwendung des Stängels und dort vor allem die Verarbeitung zu Hanf-Kalk in den Fokus gerückt. Mit bisher zwei Workshops, die zusammen mit dem „Hanfbau-Kollektiv“ veranstaltet wurden, wurden Bauherren, Handwerker und Architekten zu dem Thema angesprochen. Und inzwischen gewinnt das Thema immer mehr an Interesse.

Das Brennen von Kalk ist sehr viel energiesparender als das Brennen von Zement. Wird dieser Vorgang mit erneuerbaren Energien durchgeführt, dann ist der Stoffkreislauf von Kalk CO₂-neutral. Zusammen mit dem in der Hanf-Biomasse gebundenen CO₂ ergibt sich auch nach Abzug aller anderen Verarbeitungsschritte eine CO₂-Bindung von ca. 100–130 kg CO₂/m³ Baustoff. Auf den Hektar bezogen können so rechnerisch unter den hiesigen Klimabedingungen bis zu 20 t CO₂ langfristig mit dem Nutzhanf gebunden werden. Damit wäre der Hanfanbau effizienter als die CO₂-Bindung in der Forstwirtschaft. Bedenkt man, dass aktuell 38 % der CO₂-Emissionen durch Bauen und Wohnen freigesetzt werden (globalabc.org>2020 Global Status Report for Buildings and Construction) und dass ein Umdenken in der Art, wie gebaut wird, erfolgen muss, wird das riesige Potenzial des Baustoffs sichtbar.

Bereits seit 2018 beschäftigt sich der LPV mit dem Hanfanbau. Die Auflockerung der Fruchtfolge, Wirkungen für die Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit sind aus ökologischer Sicht wichtige Faktoren

für eine Ausweitung des Hanfanbaus. Begonnen wurde das Vorhaben mit Erzeugertreffen und der Anbauberatung für Nutzhanf im Wittstocker Raum. In den letzten Jahren kamen Feldtage und ein Hanfbauerntag dazu. Das Interesse der Landwirtschaftsbetriebe war und ist groß, obwohl noch eine Reihe von Schwierigkeiten insbesondere in der Vermarktung bestehen. Die (agrar-)politische Rahmensetzung für den Hanfanbau ist nach wie vor unbefriedigend und erschwert Anbau und Vermarktung vieler Hanfprodukte.

Da viele Probleme bei Hanfanbau und -vermarktung nur durch die Politik zu lösen sind, wurde auch viel Engagement in die Sensibilisierung der Politik gesteckt. Zusammen mit dem Verbandsmitglied Dr. Kirsten Tackmann (ehemals MdB) wurde im Bundestag eine „Kleine Anfrage“ und der Antrag „Potenziale des Nutzhanfbaus voll ausschöpfen“ eingebracht und dort auch Anfang 2020 eine Informationsveranstaltung organisiert. Zuletzt war der Agrarausschuss des Brandenburger Landtags vor Ort, um sich sowohl über Anbau als auch Verarbeitung informieren zu lassen.

Nach langen Vorarbeiten startete Anfang 2021 ein Projekt für den Aufbau eines „Kompetenznetzwerks Nutzhanf“. Das Land Brandenburg hat außerdem den weiteren Anbau von Nutzhanf und den Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten beschlossen. Der LPV hat einen Folgeantrag für die Förderung gestellt und ist optimistisch, seine Arbeit zum Thema Hanf weiterführen zu können.



Das Interesse an dem Baumaterial Hanf-Kalk in der Baubranche steigt stetig (Foto: A. Bergmann)

Kontakt: Jan Paki, Landschaftspflegeverband Prignitz-Ruppiner Land,
j.paki@lpv-prignitz-ruppin.de, Tel. 03394 41 99 747

Hessen

Überbetrieblicher Grünlanderhalt im Projekt „Bergwinkelgrün“ auf dem Prüfstand



Workshop-Teilnehmende und anwesendes Projektteam beim Bilanzworkshop in Marborn. (Foto: Moritz Stüber)

Gemeinsam mit dem Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis (LPV MKK) veranstaltete der DVL den Bilanzworkshop „Bergwinkelgrün – extensives Grünland gemeinsam gestalten“ im osthessischen Marborn bei Schlüchtern. Ziel war die Analyse des HALM A-geförderten Beweidungsprojekts „Bergwinkelgrün“ gemeinsam mit den beteiligten Landwirten und Landwirtinnen. Die Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Praxis sollen dazu beitragen, diese Form der überbetrieblichen Kooperation nicht nur für Hessen, sondern auch bundesweit zu optimieren.

Das Beweidungsprojekt Bergwinkelgrün wird über das Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen (HALM) finanziert. Ziel ist, die künftige Nutzung von extensiv genutztem Grünland im Bergwinkel sicherzustellen. Für die Landschaftspflege werden vorwiegend Schafe und Ziegen eingesetzt. Das Besondere an dem Projekt Bergwinkelgrün ist, dass nicht nur die Umsetzung, sondern auch die Erarbeitung eines

regionalen Fachkonzepts finanziert wird. Dafür nutzt das Land Mittel aus der GAK im Bereich MSUL-Konzepte.

2017 startete das Vorhaben mit der einjährigen Konzepterarbeitung, ehe 2018 die fünfjährige Umsetzungsphase folgte. Gemeinsam mit den beteiligten Landwirten und Landwirtinnen erarbeiteten der LPV MKK, die zuständigen Behörden und die Praktiker ein Konzept mit hohem naturschutzfachlichen Mehrwert, das gleichzeitig von den Landwirtinnen und Landwirten akzeptiert wurde.

Diese Vorgehensweise gilt als Modell für kooperative Biodiversitätsmaßnahmen. Im Rahmen eines Bundesprojektes der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) analysiert der DVL Rückmeldungen aus der Praxis zur landschaftsbezogenen Zusammenarbeit, um sie für die Umsetzung derartiger Programme in der kommenden GAP-Förderperiode nutzbar zu machen. Neben Hessen wird der DVL auch Erfahrungen aus Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein auswerten.

Kontakt: Barbara Fiselius, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis, Tel. 06059 - 90 66 88, barbara.fiselius@lpv-mkk.de. Liselotte Unsel und Moritz Stüber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981/180099-16, l.unsel@dvl.org und m.stueber@dvl.org.

Grünlandberatung in der Wetterau



FFH-Teilgebiet „Mähried bei Staden“: Seit Mitte Juni 2021 finden hier die Grünlandberatungen, auch mit Fokus auf Verlustflächen der mageren Flachlandmähwiese, statt. (Foto: Naturschutzfonds Wetterau e.V.)

Im Rahmen der neuen Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung von Landschaftspflegeverbänden bietet der Landschaftspflegeverband Naturschutzfonds Wetterau seit Mitte dieses Jahres eine umfangreiche Grünlandberatung an. Im Fokus liegen Erhalt und Schutz der Natura 2000-Gebiete im Offenland. In der Wetterau sind besonders die naturnahen Auenbereiche mit den blütenreichen Frisch- und Feuchtwiesen, artenreichen Wasserstellen und seltenen Salzwiesen geschützt. Diese Grünlandgebiete beherbergen eine Vielzahl an seltenen Tier- und Pflanzenarten, wie Brachvogel, Kiebitz oder Grauammer. Damit diese wertvollen Lebensräume auch in Zukunft erhalten bleiben, ist eine regelmäßige landwirtschaftliche Pflege notwendig. Hierfür bietet die Grünlandberatung eine wertvolle Anlaufstelle.

Während der umfassenden Beratung wird die Entwicklung der Flächen begutachtet und zahlreiche Informationen über besondere Merkmale des Gebietes an die Bewirtschafter und Bewirtschafterinnen weitergegeben. Kartenmaterial vom Gebiet, auf Grundlage von HLBK-Daten (Hessische Lebensraum- und Biotopkartierung), verdeutlicht zusätzlich positive oder negative Veränderungen. Im Gespräch werden Details der Bewirtschaftung besprochen

und eventuelle Probleme (z. B. mit Giftpflanzen) erörtert. Möglichkeiten zur Verbesserung der Bewirtschaftung in Hinblick auf den Erhalt wichtiger Pflanzengesellschaften, den Umgang mit Problemarten und den Schutz anderer Offenland-Arten sind ebenfalls Bestandteile des Gesprächs. Ein wichtiger Fokus liegt außerdem auf dem Abschluss möglicher Verträge im HALM-Förderprogramm (Hessisches Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen), die dem Erhalt der Lebensraumtypen dienen und die wirtschaftliche Situation der Betriebe verbessern können.

Während des gesamten Prozesses besteht ein enger Austausch mit dem Fachdienst Landwirtschaft des Wetteraukreises, sodass sichergestellt ist, dass die Maßnahmenempfehlungen im Einklang sind mit den Zielen des Gebietsmanagements und anderen laufenden Planungen. Die ausführlichen Beratungen mit den Landwirtinnen und Landwirten, insbesondere zu HALM, vermindern so auch den Beratungsaufwand seitens der Behörde.

Im ersten bearbeiteten FFH-Teilgebiet „Mähried bei Staden“ konnten so, mit wenigen Ausnahmen, alle Flächen mit vorhandenen Lebensraumtypen (LRT) oder Verlustflächen begutachtet und die

entsprechenden Landnutzenden beraten werden. Die neuen Daten der HLBK zeigen vor allem eine Verbesserung der Binnenland-Salzstellen (LRT *1340) im Gebiet, welche durch die angemessene Beweidung mit einer Mutterkuhherde gefördert wird. Größere Verluste weist die magere Flachlandmähwiese (LRT 6510) auf. Nur in wenigen Fällen konnte bisher eine unangepasste Bewirtschaftung als Grund für den Verlust festgestellt werden. In vielen Fällen ist noch nicht klar erkenntlich, weshalb die magere Flachlandmähwiese so zurückgeht. Die entsprechenden Flächen werden die nächsten Jahre

weiter beobachtet.

Auch Landrat Jan Weckler, Vorsitzender des Naturschutzfonds Wetterau, freut sich, dass die Grünlandberatung nun in FFH-Gebieten der Wetterau angeboten wird. „Durch den engen Austausch mit den Landwirt/innen können frühzeitig Veränderungen im Gebiet erkannt und bei Bedarf Anpassungen in der Bewirtschaftung vorgenommen werden. So schützen wir gemeinsam den Lebensraum der dort vorkommenden Arten und Gemeinschaften.“

Kontakt: Dr. Franka Hensen, Naturschutzfonds Wetterau e.V., Tel. 0631/83 43 08, franka.hensen@wetteraukreis.de

Mit Trockenmauern und Ziegen steigert der LPV Rheingau-Taunus die Artenvielfalt im Oberen Mittelrheintal



Informationen zum Weinbau und zur Beweidung wurden mit auf den Flächen „gewachsenen“ Ziegenbratwürsten und einer Weinverkostung kredenzt (Foto: LPV Rheingau-Taunus)

Der LPV Rheingau-Taunus konnte im Rahmen des Hessischen Landschaftspflegetages im September seine umfangreichen Trockenmauersanierungen und Ziegenbeweidungsprojekte im Oberen Mittelrheintal vorstellen. Am zweiten Veranstaltungstag waren Natura 2000-Gebiete in Lorchhausen Ziel einer Fachexkursion. Eine Gruppe hatte die Gelegenheit, sich vor Ort ein Bild von den Aktivitäten des LPV zu machen. Nach der langen Zeit ohne Präsenzveranstaltungen war dies für die aus ganz Hessen Angereisten etwas Besonderes. Hier konnte der am Vortag im Online-Format begonnene

fachliche Austausch im kleineren Rahmen intensiv fortgesetzt werden

Sonja Kraft vom LPV präsentierte die mit Burenziegen beweideten ehemaligen Weinbergsbrachen in Steillagen entlang des Fernwanderweges „Rheinsteig“, die als Ausgleichsflächen für Baumaßnahmen der Deutschen Bahn und von Hessen Mobil dienen. Im Auftrag der Deutschen Bahn betreut der LPV eine Fläche von 8 Hektar und hat für Hessen Mobil weitere 3,5 Hektar entwickelt. Nach Aufgabe des Weinbaus hatte sich über die Jahrzehnte dichter

Gehölzbewuchs eingestellt, der die besondere, teils mediterrane Flora und Fauna bedrängte. Zudem waren infolge der Verbuschung interessante Ausblicke verlorengegangen und damit die Attraktivität für Naherholung und Tourismus eingeschränkt. In einem ersten Schritt wurden gezielt Gehölze und Sträucher, insbesondere Brombeeren, Rosen und Schlehen, in großem Umfang reduziert. Erhaltenswerte Gehölze wie Französischer Ahorn, Felsenkirsche, Speierling und Elsbeere sind auf den Flächen geblieben und werden vor Verbiss geschützt. So hat sich wieder eine vielgestaltige, strukturreiche Landschaft mit Magerrasen entwickeln können. Mit Hilfe der Ziegenbeweidung wird die Verbuschung seitdem aufgehalten.

Bei bestem Wetter ließ sich mehrfach die geschützte Mauereidechse und die sehr seltene Rotflügelige Ödlandschrecke blicken. Der LPV hatte mit Annette Zitzmann von der Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilienschutz in Hessen (AGAR), Martin Schlimmermann vom Forstamt Rüdesheim und Sabine Hilker von Hessen Mobil weitere Experten in die Exkursion eingebunden. Die von Frau Zitzmann

mitgebrachte Äskulapnatter hinterließ stellvertretend für ihre Artgenossen wie die heimische und ebenfalls ungiftige Schlingnatter einen guten Eindruck und konnte Berührungängste abbauen.

Neben der seltenen Zippammer profitieren auch die Reptilien von der Verbesserung ihres Lebensraumes durch die Maßnahmen zur Offenhaltung der Landschaft und die Sanierung der Trockenmauern. Insgesamt 447.000 € Fördergeld konnte der LPV vom Land Hessen zur Trockenmauersanierung im Rheingau einsetzen, wovon Mittel in Höhe von 165.000 € nach Lorchhausen geflossen sind. Dort hat der LPV an 30 verschiedenen Standorten Trockenmauerschäden behoben und neue Mauern aufgebaut. „Die Arbeiten sind durch die Steilheit des Geländes sehr aufwändig. Außerdem erfordert der Trockenmauerbau fundierte handwerkliche Kenntnisse“, berichtete Sonja Kraft. Jutta Katz vom Umweltministerium zeigte sich überzeugt vom Wert der eingesetzten Finanzmittel: „Die Umsetzung der umfangreichen Maßnahmen entfaltet eine positive Wirkung für den Erhalt der Artenvielfalt“.



Mauereidechsen profitieren besonders von den Trockenmauersanierungen (Foto: LPV Rheingau-Taunus).

Kontakt: Sonja Kraft, Landschaftspflegeverband Rheingau-Taunus e.V., Tel. 06124-510 306, s.kraft@lpv-rtk.de

Mecklenburg-Vorpommern

Herbstberatung der Landschaftspflegeverbände

Ende Oktober trafen sich die Landschaftspflegeverbände aus Mecklenburg-Vorpommern zur Herbstberatung in Lelkendorf im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Bei dem Treffen im Herzen der reizvollen Mecklenburgischen Schweiz befassten sich die LPVs in erster Linie mit dem Stand des Aufbaus von Natura 2000 Stationen unter Beteiligung von LPV.

Neben einzelnen bestehenden Initiativen gibt es sein Anfang 2021 eine Station bei Waren an der Müritz, die maßgeblich von einem LPV koordiniert wird. Die Natura 2000-Station im Bereich des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt (StALU) Mecklenburgische Seenplatte und des LPVs Mecklenburger Endmoräne befasst sich in vier Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung (GGB) vorrangig mit dem Erhalt von Kammmolch und Rotbauchunke. Weitere LPVs stehen im Austausch mit den anderen 3 STÄLUs.

In Mecklenburg-Vorpommern sind Gebietsbetreuungen vorerst nur mit EU-Fördermitteln

möglich, die an Ausschreibungen gebunden sind. Künftige Ausschreibungen von Natura 2000-Stationen in Mecklenburg-Vorpommern werden auf ganze Stellen abzielen. Mit stundenweiser Ausschreibung kann kein Personal gebunden und spezialisiert werden. Es braucht langfristige Perspektiven für die Stationen und das Personal, die über Förderperioden hinweg kontinuierlich arbeiten.

Die Vertreter der vier STÄLUs sprachen sich im Rahmen der Herbstberatung einhellig für die Beteiligung der LPV an der Umsetzung der FFH-Managementpläne aus und peilen an, bis Anfang nächsten Jahres weitere Ausschreibungen auf den Weg zu bringen.

Nach der Beratung folgte ein Rundgang durch den Haustier- und Archepark Lelkendorf, der das Überleben von vom Aussterben bedrohter Tierrassen wie dem Thüringischen Reitesel und dem Rauwolligen Pommerschen Landschaftsichert.



Alexander Vay (3. v. l.) Vorsitzender vom LPV Mecklenburgische Schweiz und vom Haustierpark Lelkendorf beim Rundgang, Gustav Wilke KSt LPV (2. v. l.), Isabell Raschke DVL (ganz rechts) (Foto: M. Hedemann)

Kontakt: Gustav Wilke und Marie Hedemann, Koordinierungsstelle der Landschaftspflegeverbände in Mecklenburg-Vorpommern, Landesforst MV, Tel. 03994 - 235 200, gustav.wilke@lfoa-mv.de; Tel.: 03994 - 235 317, marie.hedemann@lfoa-mv.de

InselBiotop – Kleingewässer als Trittsteine im Biotopverbund auf der Insel Rügen

Im Verbundprojekt „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt unter der Leitung der Heinz-Sielmann-Stiftung kümmert sich der Landschaftspflegeverband Rügen um die Renaturierung und Umfeldgestaltung von Kleingewässern zur Wiederherstellung und/oder Verbesserung der Lebensraumfunktionen, damit sie als Trittsteine fungieren können. Die Konsequenzen des Verlusts an Kleingewässern werden deutlich, wenn man den Bestand der streng geschützten Rotbauchunke über die letzten Jahrzehnte betrachtet. Mecklenburg-Vorpommern hat für diese Art eine besondere Verantwortung, da hier deutschlandweit die größten Populationen vorkommen. Jedoch ist sie von dem Schwund ihrer Lebensräume akut bedroht und aufgrund immenser Bestandsrückgänge in der Roten Liste Mecklenburg-Vorpommerns als stark gefährdet geführt.

Biotopverbund in der Region stärken

An diesem Punkt setzt der LPV Rügen mit dem Teilprojekt „InselBiotop – Kleingewässer als Trittsteine im Biotopverbund auf der Insel Rügen“ an.

Mithilfe einer qualitativen Verbesserung einiger der verbliebenen Kleingewässer werden die Lebensräume von Rotbauchunke und anderen Arten aufgewertet, damit sie sich hier wieder ansiedeln können. Als Trittsteine helfen diese Biotopverbünde zudem, dass die Tiere sich wieder verbreiten können. Regionen, die einst besiedelt waren, können somit erneut von den Arten erschlossen werden. Die konkreten Maßnahmen des LPV innerhalb des Teilprojekts InselBiotop sind:

- Renaturierung von Kleingewässern durch Entschlammung (biologisch und konventionell)
- Anlage von naturnahen Habitatelementen und Lebensraumstrukturen im Gewässerumfeld

- Anlage der Infrastruktur für Naturerleben und umfassende Information der Besucherinnen und Besucher sowie der ansässigen Bevölkerung
- Organisation von Aktionstagen und Veranstaltungen für Umweltbildung
- Organisation der Biotoparbeitsgruppe zur Erarbeitung inselweiter Konzeptionen



Im Fokus stehen mehrere Kleingewässer im unmittelbaren Siedlungsumfeld. Die Gemeinden möchten sich mit Hilfe des LPV engagieren und die verschlammten und teilweise verlandeten Gewässer in artenreiche Lebensräume zurückverwandeln, die für die Bevölkerung sichtbar und erlebbar sind.

Aktuelle Maßnahmen

Am 16.11.2021 starten die ersten Baggerarbeiten zur Entschlammung von vier Kleingewässern. Begonnen wird am Dorfteich Klein Kubbelkow in der Gemeinde Sehlen im Zentrum der Insel Rügen. Das Kleingewässer ist trotz seines schlechten Zustandes noch Lebensraum des seltenen Springfroschs (*Rana dalmatina*). Der Erhalt des Gewässers ist für den Fortbestand der lokalen Population von größter Wichtigkeit. Die Bauarbeiten werden bauökologisch überwacht, um negative Auswirkungen auf vorkommende Arten zu minimieren.

Kontakt: Vreni Zimmermann, Landschaftspflegeverband Rügen e. V., Telefon: 03838 404512
E-Mail: vreni.zimmermann@lpv-ruegen.de

„Natur im Garten“: Apfelernte und Plakettenfeier in Klein Plasten

Die Initiative „Natur im Garten“ wächst weiter und hat sich über mehrere europäische Länder hinweg zu einer richtigen Gartenbewegung entwickelt. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es die Aktion seit 2010. Seither reißt die Nachfrage nach der „Natur im Garten“-Plakette nicht ab.

Im Oktober wurde im Rahmen der „Apfelpflücke“ auf der Streuobstwiese am Thingplatz in Klein Plasten (LK Mecklenburgische Seenplatte) die Plakette an weitere 149 Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer verliehen. Sie haben sich dem ökologischen und naturnahen Gärtnern verschrieben. Konkret bedeutet dies, auf chemische-synthetische Dünger, Pestizide und Torf zu verzichten und den Fokus auf Struktur- und Artenvielfalt zu legen. Mittlerweile werden hierzulande 822 Gärten nach den Prinzipien der „Natur im Garten“-Aktion gestaltet und gepflegt. Der Landschaftspflegeverband „Mecklenburger Endmoräne“ ist der Vorhabensträger der „Natur im Garten“-Aktion.

Im März 2020 wurden in MV erstmals „Natur im Garten“-Botschafterinnen und Botschafter ausgebildet. Über eine dreitägige Lizenzschulung erlangten engagierte Gärtnerinnen und Gärtner die Befähigung im Ehrenamt die Gartenplakette zu vergeben. „Sie werden das Projekt auch künftig unterstützen und sicherstellen, dass wir die stetig neuen Anmeldungen bewältigen können“, sagte der Minister.

Tipps rund um das ökologische und naturnahe Gärtnern können Interessierte auf der Internetseite www.natur-im-garten-mv.de abrufen oder über das 2013 vom LPV eingerichtete Gartentelefon einholen.

Mit der „Apfelpflücke“ beteiligt sich der Landschaftspflegeverband am bundesweiten „Tag der Regionen“ des Bundesverbandes der Regionalbewegung. Der LPV bewirtschaftet in Klein Plasten auf einer Fläche von ca. 2 ha zwei Streuobstwiesen.



Naturnahes Schulgärtnern mit Auszeichnung: Matthias Bormann (li., GF LPV Mecklenburger Endmoräne) und Marion Zinke vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern (2.v.li.) überreichten dem Hortzentrum Waren-West die 777. „Natur im Garten“-Plakette in M-V für die naturnahe Gestaltung und ökologische Pflege ihres Schulgartens. Die Schüler*innen Paul, Alexander und Evi waren mit ihren Horterzieherinnen Ina Grodowzyk (3.v.li.) und Katrin Turner (re.) in Klein Plasten. (Foto: Natur im Garten MV)

Kontakt: Matthias Bormann, Landschaftspflegeverband Mecklenburger Endmoräne e. V.,
Tel. 0 39 93 / 48 99 645, lpv-kargow@t-online.de

Niedersachsen

Nachhaltiger Fledermausschutz an einem Winterquartier bei Goslar



Schutzmaßnahmen und gute Besucherinfo sollen Vermüllung verhindern und die Fledermäuse schützen. Der Fledermausbeauftragte des Landkreises, Herr Wielert (links am Infoständer), und Karl Könecke (LPV, rechts) werden von vielen Akteuren aus Landkreis, Forst und Stadtbereich unterstützt. (Foto: Harzer Panorama am Sonntag/Kaspert).

Fledermäuse zählen in Mitteleuropa zu den am stärksten gefährdeten Tiergruppen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Besonders schwerwiegend ist der Verlust von geeigneten Zwischen-, Sommer- und Winterquartieren.

Für den Fledermausschutz möchte sich nun auch der im letzten Jahr gegründete Landschaftspflegeverband in Goslar stark machen. Der historisch deutlich durch den Bergbau geprägte Westharz bietet hier vielerorts insbesondere durch ehemalige Über- und Untertagebaue ideale Voraussetzungen für Fledermausquartiere.

Auch die sogenannte „Bärenhöhle“, ein alter Schiefertage- und Untertagebau südlich der Stadt Goslar, wird seit Jahrzehnten von Fledermäusen als Winterquartier genutzt. Zum Schutz der dort überwinternden Fledermäuse ist die Höhle seit Ende der Siebzigerjahre mit einem einfachen Gitter an der engsten Stelle verschlossen. Es ist inzwischen

weitestgehend verrostet und wurde in der Vergangenheit immer wieder durch Unbekannte zerstört oder beschädigt. Auf Grund seiner Bauart mit senkrechten Gitterstäben führt es insbesondere auch zum Teilausschluss von eigentlich untertage überwinternden Fledermausarten, den sogenannten „Felsfledermäusen“. Einige größere Arten, darunter auch das nach FFH-Anhang II besonders geschützte „Große Mausohr“, durchfliegen ein Gitter dieser Bauart nur ungern und bevorzugen Gitter mit waagrechten Stäben.

Um diesen schützenswerten Lebensraum erhalten zu können und dabei auch eine Attraktivitätssteigerung des Quartiers für andere Arten zu erreichen, werden nun seit Mitte dieses Jahres über das Projekt „Fledermausschutz an der Bärenhöhle“ verschiedene Schutzmaßnahmen durchgeführt. Weiterhin wurde im Rahmen des Projektes eine umfassende Besucher-Informationsstruktur im Vorfeld

der Höhle installiert, um durch eine Sensibilisierung weitere Folgekosten durch Sachbeschädigungen und Vermüllung möglichst gering zu halten. Das Konzept für das Projekt entwickelte der LPV Goslar zusammen mit der Stadt Goslar als Eigentümerin sowie der zuständigen Forstbehörde und dem Fledermausbeauftragten des Landkreises Goslar. Das Projektvolumen beläuft sich abschließend auf

8.500 Euro und konnte mit finanzieller Hilfe des Landkreises Goslar, der BINGO-Umweltstiftung sowie der Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde Harz umgesetzt werden.

Weiterführende Informationen zum Projekt unter <http://www.lpv-goslar.de/seite/495565/fledermaus-schutz.html>

Kontakt: Karl Könecke, LPV Goslar e.V., Tel.: 05326-529147-6, karl.koenecke@lpv-goslar.de

Apfel-Sammel-Aktion im Landkreis Wolfenbüttel

Seit 5 Jahren bereits hat sich der Landschaftspflegeverband Wolfenbüttel gemeinsam mit dem Landkreis der Fortführung der traditionellen Obstbewirtschaftung verschrieben und führt alljährlich eine Apfel-Sammel-Aktion durch, dieses Jahr in Klein-Denkte. Der Landkreis Wolfenbüttel ist Eigentümer zahlreicher Apfelbäume, die auf Streuobstwiesen oder entlang der Kreisstraßen stehen und veranstaltet jährlich eine Apfelsammelaktion an eigenen Bäumen.

Mitte Oktober dieses Jahres wurden rund 1,5 t gesammelte Äpfel in der Mosterei der Streuobsthelden in Fümmelse zu Apfelsaft verarbeitet. Dank der vielen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer konnten aus den gesammelten Früchten rund 1.000 Liter Apfelsaft gepresst werden. Der Apfelsaft käuflich kann erworben werden; und pro verkaufter Saft-Box kommt ein Euro Umweltschutzprojekten im Landkreis Wolfenbüttel zugute.



Die zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer des Apfeltages freuen sich mit der Landrätin des Landkreises Wolfenbüttel, Christiana Steinbrügge (6. v. l.) und dem Geschäftsführer des LPV Wolfenbüttel, Volker Meier (7. v. l.) über eine gelungene Veranstaltung. Foto: Landkreis Wolfenbüttel

Kontakt: Volker Meier, LPV Wolfenbüttel e.V., Tel.: 0531/28770-13, landvolk@landvolk-braunschweig.de

Sabrina Schilling wechselt vom DVL zum LPV Diepholzer Moorniederung



Der 2018 gegründete Landschaftspflegeverband Diepholzer Moorniederung mit Sitz im Europäischen Fachzentrum Moor und Klima (EFMK) hat eine neue Geschäftsführerin. Ulrike Ehlers gibt die Geschäftsführung an Sabrina Schilling ab.

Sabrina Schilling war bis zu ihrer Elternzeit beim DVL für das Landesbüro Niedersachsen und

als Projektmanagerin im Projekt MoKli beschäftigt. Sie hat in Münster Landschaftsökologie (M.Sc.) studiert und sich neben Renaturierungsökologie und Landschaftsmanagement in Forschungsprojekten und Abschlussarbeiten leidenschaftlich mit Mooren auseinandergesetzt. Der LPV arbeitet viel mit dem DVL zusammen, daher kennt Schilling viele Projekte des LPV bereits und kann nahtlos an die Arbeit von Ehlers anknüpfen. Aktuelle Themen sind die Verwertung von Restbiomasse und die weitere Etablierung des LPVs bei den Mitgliedskommunen.

Kontakt: Sabrina Schilling, Landschaftspflegeverband Diepholzer Moorniederung e. V.,
Tel. 05774/99 799 41, s.schilling@lpv-dhm.de

Sachsen

Schafe unter Strom – ein Schlüssel zum Biotopverbund in Westsachsen

Mit dem Projekt „Schafe unter Strom“ des Landschaftspflegeverbands Westsachsen werden lokale Schäferbetriebe unterstützt und der Biotopverbund gefördert, indem Flächen unter Hochspannungsleitungen und in Solarparks im Landkreis Zwickau beweidet werden. Statt vom Forstmulcher bearbeitete Flächen, die im regelmäßigen Turnus die gesamte Vegetation beseitigen, können mit dieser Variante des ökologischen Schneisenmanagements nachhaltig wertvolle Offenlandlebensräume entstehen.

In Kooperation mit der TU Dresden ist seit Juni 2020 eine naturschutzfachliche Analyse entstanden, die alle wertvollen Grünlandflächen und Schutzgebiete im Landkreis in der Nähe von Hochspannungsleitungen ausweist. Auf Grundlage der Analyse wurden wertvolle Flächen identifiziert, die für das Projekt grundsätzlich geeignet sind. Durch Austausch mit den regionalen Energienetzbetreibern konnten schnell Flächen identifiziert werden, die sich aus Sicht der Akteure für das Projekt anbieten.



Projektinfoschild an einer Stromtrasse (Foto: A. Lemm)

Aktuell gibt es auf Projektflächen in der Nähe von Pleiße große Fortschritte. Im dortigen Waldgebiet laufen mehrere Hochspannungsleitungen im nahegelegenen Umspannwerk zusammen, weshalb es hier große Flächenpotenziale gibt. Die zuständigen Energienetzbetreiber 50Hertz und MITNETZ Strom

haben die Pioniervegetation mit mannshohen Pappeln, Birken und Brombeergebüschen Anfang des Jahres gemulcht, um sie auf eine Beweidung vorzubereiten. Diese beginnt im kommenden Frühjahr. Zusätzlich konnte der Gastrassenbetreiber ONTRAS Gastransport als Projektpartner gewonnen werden, so dass eine Gastrasse in den Flächenverbund von insgesamt knapp 40 ha aufgenommen werden kann. Die Gastrasse ermöglicht es dem Schäfer, mit seiner Herde problemlos alle Flächen zu erreichen.

Im Projekt gibt es auch begleitende investive Maßnahmen, um den entstehenden Biotopverbund zu unterstützen. So kann ein stark verlandeter Teich renaturiert werden, um eine wertvolle Ergänzung in den Habitatstrukturen für Amphibien zu bilden.

Seit erste Projektflächen feststehen, läuft erfasst die TU Dresden, wie sich die Offenlandflächen entwickeln und welchen Einfluss die Schafe darauf haben. Als Indikatoren dafür gibt es Zielarten aus der Pflanzen- und Vogelwelt, die für die

Schlussfolgerung am Projektende herangezogen werden.

Zukünftig wird im Landkreis auf Grundlage der naturschutzfachlichen Analyse nach weiteren Projektflächen gesucht. Mittelfristig soll ein größeres Verbundnetz entstehen, in das mehrere Schäfer eingebunden werden können. Erste Kontakte sind schon geknüpft, an der Gewinnung weiterer Akteure und Flächen wird gerade gearbeitet.

Vermarktung von Lammfleisch und weiteren Schafprodukten wird im kommenden und letzten Jahr des Pilotprojektes im Fokus stehen. Durch die Entwicklung einer Vermarktungsstrategie und eines neuen Akteursnetzwerks sollen Möglichkeiten für die Schäfer gefunden werden, ihr biologisch erzeugtes, hochwertiges Lammfleisch in der Region Zwickau zu einem guten Preis abzusetzen.

Weitere Information unter www.schafe-unter-strom.de.



Schafbeweidung in einem Solarpark (Foto: F. Leo)

Kontakt: Anika Lemm, Projektkoordinatorin, Landschaftspflegeverband Westsachsen e. V.; anika.lemm@lpv-westsachsen.de, Tel. 03762/7593513

Neue Mitmach-Initiative geht an den Start „Apfelbäumchen für Sachsens Schulen und Kitas“

„Apfelbäumchen für Sachsens Schulen und Kitas“ ist eine Initiative des Sächsischen Landtages. Die Initiative wird im Rahmen einer Kooperation zwischen dem DVL-Landesverband Sachsen und dem Bund Deutscher Baumschulen (BdB), Landesverband Sachsen umgesetzt.



Diese Ernte begeistert und spornt Kinder an, Obstbäumchen zu pflanzen und zu pflegen (Foto: C. Kretzschmar)

Allgemeinbildende Schulen und Kindertagesstätten können sich seit September 2021 für ihren Schulhof oder das Kita-Gelände um zwei Apfelbäumchen der Wuchsformen Hochstamm, Halbstamm und Niederstamm bewerben. Mit den Apfelbäumen werden auch Wurzelschutz, Stammschutz und ggf. Baumpfähle und Befestigungsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Apfelbäume werden in sächsischen Baumschulen gezogen und von diesen an die Schulen geliefert.

Die Bewerbung erfolgt über ein Online-Formular, und es muss ein engagierter „Baumpate“ benannt werden, der sich um die Pflanzung sowie die Pflege (z. B. Wässern und Obstbaumschnitt) in den Folgejahren kümmert – und der natürlich gemeinsam mit

den Kindern die künftige Apfelernte sicherstellt! Baumpaten können zum Beispiel Lehrer*innen, engagierte Eltern oder auch technische MitarbeiterInnen der Kita oder Schule sein.

Der erste, recht kurzfristige Aufruf für die Herbstpflanzung 2021 war schon erfolgreich – innerhalb von nur 14 Tagen bewarben sich 52 Schulen und Kindertagesstätten, die jetzt bereits ihre Apfelbäumchen geliefert bekommen. Bereits jetzt können sich die Einrichtungen schon für die Pflanzungen im Frühjahr oder Herbst 2022 bewerben.

Ein Merkblatt fasst anschaulich die wichtigsten Hinweise zur Pflanzung und Pflege der Apfelbäumchen zusammen, und die DVL-Mitarbeiterinnen in den Regionalbüros stehen ebenfalls den Schulen und Kitas bei Bedarf beratend zur Seite.



So soll es an möglichst vielen Schulen und Kitas in Sachsen aussehen- hier fleißige Helfer bei einem früheren Pflanzprojekt (Foto: K. Müller)

Auf der Internetseite www.dvl-sachsen.de sind alle relevanten Informationen zur Initiative kompakt zusammengestellt.

Kontakte: zur Bewerbung: Sophie von Eichborn, DVL-Regionalbüro Nordwestsachsen, Tel. 03423/7393002, apfelbaum-orga@dvl-sachsen.de

Zur Pflanzung und Pflege: Katrin Müller, DVL-Regionalbüro Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Tel. 03504-629661, apfelbaum-wissen@dvl-sachsen.de

Schleswig-Holstein

Zusammenarbeit mit der Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR birgt ungeahnte Möglichkeiten

Bereits seit einigen Jahren verstärkt die Koordinierungsstelle in Kiel ihre Bemühungen, im Naturschutz die Zusammenarbeit im kommunalen Bereich zu intensivieren. Wichtigster Baustein ist dabei aktuell das Projekt Blütenbunt-Insektenreich, über das bereits in der Herbstausgabe 2020 des Rundbriefs berichtet wurde. Ein weiterer sehr interessanter Schritt ergab sich in diesem Jahr mit der Gebäudemanagement Schleswig-Holstein (GMSH). Die GMSH ist der zentrale Dienstleister für öffentliches Bauen, Bewirtschaften und Beschaffen in Schleswig-Holstein. Als Anstalt öffentlichen Rechts betreut sie landesweit etwa 750 z. T. etliche Hektar große Liegenschaften.

Das Land Schleswig-Holstein hat sich zum Ziel gesetzt, landeseigene Flächen artenreicher und natürlicher zu gestalten und damit seine Vorbildfunktion wahrzunehmen. Die GMSH versteht es deshalb als ihre Aufgabe, die landeseigenen Liegenschaften als attraktiven Lebensraum für eine Vielzahl an Arten und Individuen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit Mitarbeitern des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Naturschutz und Digitalisierung, des Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume sowie des DVL wurden an 10 Liegenschaften beispielhaft die Außenanlagen auf Verbesserungsmöglichkeiten für Tier- und Pflanzenlebensräume überprüft. Auch dienten die Besichtigungen der Schulung der Fachmitarbeiter der GMSH.

Die gemeinsamen Begehungen machten Mut. Zum einen, weil bei den Mitarbeitern der GMSH nicht nur ein großes Engagement und Fachwissen für die Förderung der Biodiversität vorhanden ist, sondern auch weil sich zahlreiche Möglichkeiten boten, die

Liegenschaften naturfreundlicher zu gestalten. Auch wenn bei etlichen Liegenschaften nur Minimalmaßnahmen wie die Schaffung von Brutmöglichkeiten für Vögel möglich sind, boten andere ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten. Artenreiche Sandtrockenrasen oder blumenbunte mesophile Wiesen an Stelle von Rasenflächen waren ebenso Thema wie spezielle Vorschläge zum Artenschutz. Viele Vorschläge betrafen keine Gestaltungsmaßnahmen, sondern Änderungen des Pflegeregimes. So war für viele Grünflächen ein Aussetzen der regelmäßigen Mahd im Juni/Juli zu empfehlen. Aber auch spezielle Hinweise wie die Entschlammung eines Gewässers unter Erhalt des Krebscherenbestandes waren Themen. Eine besonders artenreiche und großflächige Liegenschaft wurde zur weiteren Unterstützung der Planung an die zuständige Mitarbeiterin des Projekts Blütenbunt-Insektenreich überwiesen. Der GMSH wurde eine weitere Unterstützung zugesagt.



Mit gutem Beispiel voran: Bunte Wiese vor dem Umweltministerium. (Foto: Andreas van de Sand, GMSH)

Kontakt: Uwe Dierking, Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V., Seekoppelweg 16, 24113 Kiel, Tel: 0431 - 65998546, u.dierking@dlv.org

Erprobung flexibler Zusatzmaßnahmen für die Förderung von Wiesenvögeln auf Naturschutzflächen



Nachmahd optimiert die untersuchten Flächen auf dem Betrieb von Jan Koll für den Artenschutz, insbesondere für Wiesenvögel. (Foto: P. Roggenthin)

In einem vierjährigen Modellprojekt in der Eider-Treene-Sorge-Niederung wird seit dem Jahr 2019 erprobt, wie die Bewirtschaftung von Grünlandflächen, für die bereits „Standard-Naturschutzauflagen“ bestehen, durch flexible jährliche Zusatzmaßnahmen für den Wiesenvogelschutz weiter optimiert werden kann. Das Projekt wird durch die DVL-Artenagentur zusammen mit der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein (Flächeneigentümerin), der Integrierten Station Eider-Treene-Sorge des Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (fachliche Begleitung) sowie dem Landwirtschaftsbetrieb Jan Koll (Pächter) durchgeführt.

Die Erfahrungen und Ergebnisse der nunmehr drei Projektjahre (2019-2021) ermöglichen ein erstes Zwischenfazit, für dessen Einordnung jedoch zunächst die Besonderheiten des Projektgebietes beschrieben werden müssen. Die Grünlandflächen des Modellprojektes liegen arrondiert in einem großen Mäander des Fließgewässers „Alte Sorge“ und umfassen zusammen rund 180 ha. Die fachlichen Zielsetzungen für die Flächenbewirtschaftung sind durch die Lage im Vogelschutzgebiet „Eider-Treene-Sorge-Niederung“ vorgegeben und beziehen sich vorrangig auf den Wiesenvogelschutz. Bereits vor Projektbeginn wurden umfangreiche Maßnahmen durchgeführt, um die Wasserstände

der Grünlandflächen gezielt auf die Ansprüche des Wiesenvogelschutzes einstellen zu können (Grabenstau etc.). Das Grundprinzip des Flächenmanagements beinhaltet einen Wasseranstau im Frühjahr und einen anschließenden späten Viehauftrieb mit geringer Besatzdichte (Fleischrinder, Mutterkühe, Jungvieh/Färsen) bzw. eine späte Mahd. Durch die extensive Bewirtschaftung bei hohen Wasserständen bestehen Synergien mit dem Klima- und Moorschutz.

Die Zusatzmaßnahmen, die für das Modellprojekt im Vorfeld definiert wurden, gehen über die bestehenden „Grundauflagen“ (Ausschluss Düngung, Pflanzenschutzmittel und Narbenpflege, Mahd ab 21.6., Vorgabe Besatzdichte zur Brutzeit) der Naturschutzflächen hinaus. Die zusätzlichen Maßnahmen zielen darauf ab,

- Vertikalstrukturen der Grünlandnarbe (Restaufwüchse, Binsen etc.) zu reduzieren, um die Vegetationsentwicklung/-struktur für den Natur-/Artenschutz zu optimieren,
- Teilflächen (im Rahmen der „Grundauflagen“) angepasst an die Witterungs- und Standortbedingungen differenziert zu bewirtschaften,
- Gelege von Wiesenbrütern oder Pflanzenbestände, die eine besondere Spätmahd erfordern, in Teilarealen direkt zu schützen,

- Grundwasserstände, die über bereits eingerichtete Knickrohre/Staue regulierbar sind, im Jahresverlauf fortlaufend gezielt im Hinblick auf die Erfordernisse des Arten- und Moor-/Klimaschutzes zu steuern bzw. zu optimieren (hochauflösende, regelmäßige Nachkontrolle/-steuerung).

Für die genannten Optimierungsmaßnahmen werden im Rahmen des Projektes die Praktikabilität sowie der erforderliche flächen- und personalbezogene sowie monetäre Zusatzaufwand ermittelt. Für die Durchführung der zusätzlichen Maßnahmen erhält der Modellbetrieb in der Projektlaufzeit jährliche Ausgleichszahlungen, die im Vorfeld kalkuliert wurden und innerhalb des Projektes validiert werden sollen. Bei der Definition der Zusatzmaßnahmen wurde berücksichtigt, dass nur Maßnahmen vergütet werden können, die über die nach Pachtvertrag bestehenden (Grund-) Auflagen hinausgehen. Die Absprache und Kontrolle der Zusatzmaßnahmen erfolgt in Absprache der Projektpartner durch die regional ansässige Integrierte Station (siehe oben).

Nach den vorliegenden dreijährigen Projektergebnissen hatte die Maßnahme „zusätzliche (Pflege-) Mahd mit Abfuhr auf Weideflächen“ den Hauptanteil an den jährlichen Zusatzkosten (rd. 95 % der Gesamtkosten). Die Maßnahme wurde jährlich überwiegend einmalig, jedoch auf 18 % (2019) bis 37 % (2021) der Weideflächen auch zweimalig durchgeführt. Die Aufwüchse der zusätzlichen Pflegemahd konnten alljährlich durch den Betrieb Koll verwertet werden, indem sie dem Rinderfutter beigemischt (Heu, Silage) oder als Einstreu im Stall verwendet wurden. Eine zusätzliche Mahdverschiebung für besonders spät brütende Vogelarten war lediglich auf einer kleinen Teilfläche im ersten Projektjahr erforderlich („Einflugjahr“ Sumpfohreule). Weitere jährliche Zusatzmaßnahmen betrafen den Personalaufwand für das gezielte Umtreiben einzelner Rindergruppen (v. a. im Zusammenhang mit der Zusatzmahd) sowie den Zeitaufwand für das Staumanagement (Kontrolle und Nachjustieren der Staue/-höhen).

Weitere Informationen zu der Wirtschaftsweise des Landwirtschaftsbetriebs Jan Koll in der Eider-Treene-Sorge-Niederung finden sich in der DVL-Broschüre „Moor-Klimawirte“ (siehe www.dvl.org > Publikationen > Fachpublikationen > Moor-Klimawirte.pdf).

Kontakt: Dr. Helge Neumann, DVL-Artenagentur Schleswig-Holstein, Tel. 0431 / 659 985 48, E-Mail h.neumann@dvl.org.

Die angestrebten Vegetationsstrukturen (siehe oben) konnten durch das Flächenmanagement in allen Jahren auf dem Großteil der Projektflächen hergestellt werden. Zu den direkten Auswirkungen auf die Wiesenvogelbestände werden innerhalb des Modellprojektes keine separaten Erfassungen durchgeführt. Für das Abschlussjahr 2022 ist jedoch der nächste turnusgemäße Durchgang des Vogelschutzgebietsmonitorings geplant, dessen Ergebnisse für eine Bewertung der Flächenentwicklung herangezogen werden können. Die fachliche Abstimmung, Dokumentation und Kontrolle der Zusatzmaßnahmen durch die Projektbeteiligten erwies sich als praktikabel und zielführend. Die Kontrollierbarkeit der Maßnahmen kann perspektivisch vermutlich maßgeblich durch digitale Methoden der Fernerkundung erleichtert werden.

Die Erprobungen der Zusatzmaßnahmen werden im Jahr 2022 fortgeführt und abgeschlossen, so dass zum Projektende vierjährige Daten vorliegen werden. Auf Basis der Ergebnisse sowie unter Einbeziehung der Resultate des Vogelschutzgebietsmonitorings wird geprüft werden, ob und wie für die erforderlichen Zusatzmaßnahmen ggf. ein neues Förderinstrument abgeleitet oder das entwickelte Verfahren in bestehende Programme integriert werden kann. Die bisherigen Erfahrungen aus dem Modellprojekt zeigen, dass vergleichbare Maßnahmenumsetzungen generell nur für ausgewählte Regionen in Frage kommen, in denen neben den fachlichen Erfordernissen (Arten-/Moor-/Klimaschutz) zusätzlich eine fachliche Begleitung/Beratung durch beispielsweise Lokale Aktionen sichergestellt werden kann.

Die Erprobungen der Zusatzmaßnahmen in der Eider-Treene-Sorge-Niederung sind Bestandteil des DVL-Projektes „Erprobung von Maßnahmenumsetzungen für die Einrichtung von Modellbetrieben Ökosystemdienste“, das durch das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein gefördert wird.

Fachartikel

Mehr Hecken für den Klima- und Naturschutz

Dr. Axel Don und Sophie Drexler

Neue Funktion von Hecken

Hecken sind ein traditionelles Agroforstsystem in unserer Agrarlandschaft. Hecken sind seit Jahrhunderten an Feldrändern etabliert worden – zunächst oft zur Abgrenzung der Felder, als Zaun für die Viehhaltung oder Lieferant für Nahrungsmittel und Brennholz. Heute stehen meist ihre vielfältigen positiven Ökodieleistungen, wie Boden- und Erosionsschutz oder Verbesserung des Mikroklimas, im Fokus. Nicht zuletzt leisten Hecken einen wichtigen Beitrag für die Biodiversität und Biotopverbund in Agrarlandschaften (Abb. 1). Landschaftspflegeverbände setzen sich aus diesen Gründen seit langem für die Pflege und die Anpflanzung von Hecken ein. Bisher kaum beachtet ist das Potential neuer Hecken für den Klimaschutz. Eine neue Thünen-Studie belegt, dass pro Hektar Hecke fast 400 kg CO₂ in Biomasse und Humus zusätzlich gebunden werden. Eine auf Ackerland neu angelegte Hecke von 720 m Länge kann dementsprechend

die gesamten Treibhausgasemission eines Durchschnittsdeutschen kompensieren, die er über 10 Jahre hinweg verursacht. Durch die Speicherung von Kohlenstoff in der Biomasse der Hecke und als Humus im Boden können neue Hecken Kohlendioxid aus der Atmosphäre aufnehmen. Als negative Emissionen kann man damit emittierte Treibhausgase wieder binden und klimaunschädlich machen. Letztendlich gilt es unvermeidbare Treibhausgasemissionen zu kompensieren. Mit diesen negativen Emissionen entsteht gerade ein neues Geschäftsfeld, weil große Konzerne Klimaneutralität in wenigen Jahren versprochen haben. Dies ist jedoch neben der Reduktion von Treibhausgasemissionen nur durch zusätzliche CO₂-Kompensation, z. B. durch Heckenpflanzungen, erreichbar.

Klimaschutz in der Landwirtschaft braucht neue Ideen

Am Thünen-Institut für Agrarklimaschutz werden



Hecke bei Leidendorf im Landkreis Ansbach/Bayern. Fotos: Thünen-Institut/Sophie Drexler

zurzeit im Forschungsprojekt CarboHedge vorhandene Daten zu Kohlenstoffspeicherung in Hecken zusammengetragen und bundesweit neue Daten zu Heckenbiomasse und Humusvorräten gewonnen (<http://www.thuenen.de/de/ak/projekte/carbohedge/>). Viele Landschaftspflegeverbände haben diese Forschungsarbeit insbesondere bei der Suche nach geeigneten Hecken für die Beprobung engagiert unterstützt. Für eine erste Abschätzung der Kohlenstoffspeicherung von Hecken wurden bestehende Daten von mehr als 150 verschiedenen Hecken ausgewertet. Die ersten Ergebnisse zeigen:

Pro Hektar speichert eine Hecke fast genauso viel Kohlenstoff wie der durchschnittliche deutsche Wald. Dies kann mit der hohen Dichte an Zweigen in Hecken und den guten Wuchsbedingungen in der Agrarlandschaft erklärt werden. Durch Flurbereinigungsmaßnahmen sind in den letzten 70 Jahren aber fast die Hälfte aller Hecken in Deutschland beseitigt worden. Wenn man diese Menge an Hecken wieder anlegen würde, könnten damit fast 10 Millionen Tonnen CO₂ gebunden werden. Selbst dann würden Hecken nur 0,4 % der landwirtschaftlichen Fläche einnehmen. Aus Naturschutzsicht wird oft ein Heckenanteil von 1 bis 2 % empfohlen.

Neue Ideen sind auch gefragt, weil die im neuen Bundesklimaschutzgesetz festgesetzten Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen sehr ambitioniert sind. In der Landwirtschaft (incl. Landnutzung) werden in Deutschland etwa 12 % der gesamten Treibhausgasemissionen produziert. Die meisten dieser Emissionen entstehen im Verdauungstrakt von Rindern als Methan und als Lachgas durch die Düngung aus Äckern und Grünland. Viele dieser Emissionen sind schwer oder völlig unvermeidbar, weil sie aus biologischen Prozessen stammen. Zusätzlich werden große Mengen Kohlendioxid durch die landwirtschaftliche Nutzung von Moorböden emittiert. Eine deutliche Reduktion der landwirtschaftlichen Treibhausgasemission ist nur mit einem ambitionierten Mix aus verschiedenen Maßnahmen realisierbar. Zusätzlich werden negative Emissionen gebraucht – Hecken könnten dazu einen Beitrag leisten auch wenn sie keine neue Idee sind. Die vielfältigen Leistungen von Hecken machen diese aber so attraktiv für den Klimaschutz und den Naturschutz.

Klimaschutzbeitrag durch C-Speicherung in Biomasse und Humus

Nur neue Hecken können als Klimaschutzmaßnahme angerechnet werden. Der wesentliche Klimaschutzeffekt der Heckenneuanlage ist die CO₂-Speicherung in der Biomasse – also in Wurzeln, Zweigen und Stämmen. Einberechnet ist, dass Hecken auch zurückgeschnitten und auf den Stock gesetzt werden. Im Mittel über mehrere Jahrzehnte ergibt sich aber eine deutlich höhere C-Speicherleistung als in angrenzenden Äckern oder Grünländern (Abb. 2). Der Heckentyp sollte dabei an den Standort angepasst sein und naturschutzfachliche Zielsetzungen berücksichtigen. Wenn Hecken auf Ackerböden angepflanzt werden, haben sie eine zusätzliche Klimaschutzwirkung durch höhere Humusvorräte unter den Hecken im Vergleich zum Acker.

Die Humusspeicherung trägt fast ein Fünftel zur gesamten C-Speicherleistung von Hecken bei und ist im Mittel 32 % höher als im angrenzenden Acker. Humusaufbau wird als Klimaschutzmaßnahme auch außerhalb von Hecken unter dem Stichwort Carbon Farming diskutiert. Jedoch ist nur dauerhaft und zusätzlich gebundener Kohlenstoff Klimaschutz. Hecken sind hier eine vielversprechende Maßnahme: sie sind geschützte Landschaftselemente. Dadurch ist mit dem Anlegen von Hecken viel eher sichergestellt, dass der Klimaschutzeffekt durch die C-Bindung auch tatsächlich dauerhaft ist.

Hecken können die Landschaft kühlen

Für die Anpassung an ein sich veränderndes Klima spielen neue und bestehende Hecken eine Rolle. Bereits heute ist die Jahresmitteltemperatur 1,5°C höher als vor 100 Jahren. Neben dem Klimaschutz müssen Landwirtschaft und Landnutzung Anpassungslösungen finden. Hecken schützen den Boden vor Winderosion und haben einen kühlenden Effekt auf das Kleinklima. Ein Dürresommer richtet in einer heckenreichen Agrarlandschaft weniger Schaden an. Letztendlich funktionieren lokale und regionale Wasserkreisläufe ganz anders in einer heckenreichen Landschaft, und die höhere Verdunstung durch Hecken könnte im Umkehrschluss sogar dafür sorgen, dass regional mehr Niederschlag entsteht. Dazu besteht noch Forschungsbedarf, aber die Dringlichkeit für ein nachhaltiges

Wassermanagement in der Landschaft ist mit der zunehmenden Häufigkeit von Dürresommern und anderen Klimaveränderungen klar gegeben.

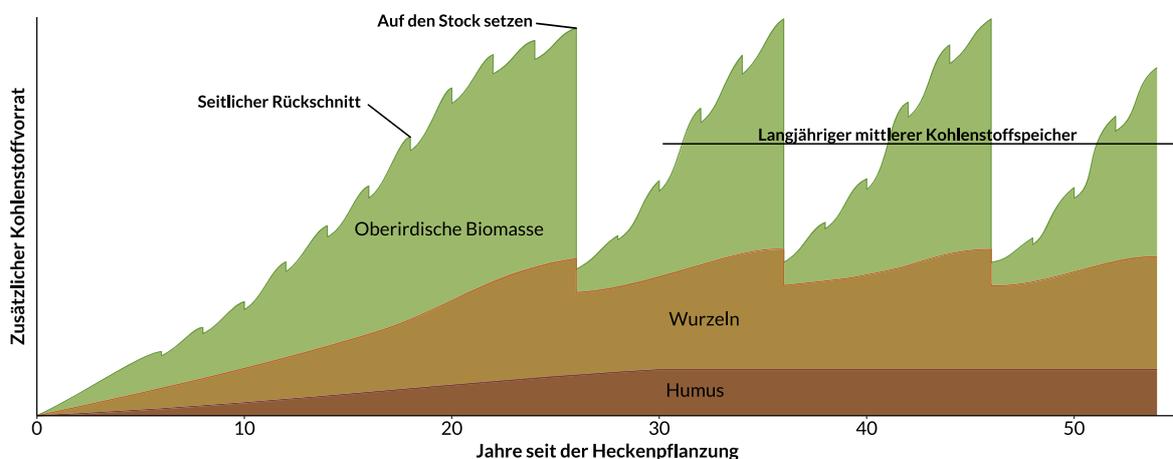
Neue Allianzen nötig

Trotzdem wurden in den letzten Jahrzehnten in Hinblick auf diese vielfältigen positiven Funktionen zu wenige Hecken neuangelegt. Hier ist eine neue Allianz nötig, zu der die Landschaftspflegeverbände und andere, lokalen Interessenvertreterinnen und -vertreter wie Jagdverbände, Imkerverbände oder Bürgerinitiativen gehören. Einige landwirtschaftliche Flächen befinden sich in kommunalem Eigentum, weshalb auch kommunale Entscheiderinnen und Entscheider eingebunden werden sollten. Auch die Kirchen sind Eigentümerinnen von mehreren 100.000 ha Acker und Grünland und könnten eine Vorreiterrolle spielen. Zusammen mit Pionierlandwirtinnen und -landwirten könnte hier etwas entstehen, das die Agrarlandschaft in vielerlei Hinsicht aufwertet und den Weg in die Zukunft weist. Hecken könnten zu Botschafterinnen für eine nachhaltigere Landwirtschaft werden. Dazu

müssen auch die politischen Rahmenbedingungen entsprechend gesetzt werden. Insbesondere muss nicht nur die Anlage von Hecken, sondern auch deren Pflege finanziell gefördert werden.

Heckenschnitt als Energiequelle

Gerade aus der Heckenpflege ergeben sich auch neue Nutzungsoptionen: Wenn durch mehr Hecken so viel Heckenschnitt anfiel, dass eine kritische Grenze überschritten würde, die eine ökonomische Nutzung des Strauchschnitts ermöglicht. Hecken müssen alle 8 bis 12 Jahre auf den Stock gesetzt werden, um ihre Funktionen zu erhalten. Mit dem anfallenden Strauchschnitt als erneuerbare Energiequelle, z. B. als Holzhackschnitzel, könnte der Klimaschutzeffekt von Hecken sogar weiter vergrößert werden. Auch eine Verkohlung des Schnittgutes und damit die Herstellung von sog. Pflanzenkohle könnte in Zukunft als Klimaschutzoption Gewicht gewinnen. Pflanzenkohle ist über Jahrhunderte hinweg stabil und dadurch das perfekte Speichermedium, um CO₂ langfristig der Atmosphäre zu entziehen.



Schema zur Kohlenstoffbindung in Hecken in Abhängigkeit von der Zeit nach Heckenpflanzung auf Ackerland. Der langjährige mittlere Kohlenstoffspeicher einer Hecke berechnet sich aus der mittleren Speicherung in ober- und unterirdischer Biomasse unabhängig von Pflegemaßnahmen und der Kohlenstoffspeicherung im Humus nachdem ein neuer Gleichgewichtszustand erreicht wurde.

Die vielfältigen positiven Wirkungen von Hecken für Boden- und Naturschutz sind seit langem bekannt. Nicht zuletzt ist eine heckenreiche Agrarlandschaft auch landschaftsästhetisch einfach schön. Die neue

Thünen-Studie könnte mit dem Hebel Klimaschutz dazu beitragen, dass neue Hecken nicht nur ein Wunsch bleiben, sondern auch in die Tat umgesetzt werden.

Kontakt: PD Dr. Axel Don ist stellvertretender Institutsleiter am Thünen Institut für Agrarklimaschutz, Sophie Drexler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im CarboHedge-Projekt am Thünen Institut für Agrarklimaschutz

Weiterführende Informationen

Klimaschutz: Welchen Beitrag leisten Hecken?

NDR Fernsehen, Schleswig-Holstein Magazin vom 15.09.2020 [\[Link\]](#)

Klimawandel – Wir brauchen mehr Hecken

Deutschlandfunk Nova Podcast vom 17.09.2020 (ab Minute 21:53) [\[Link\]](#)

Hecken auf Ackerflächen sind Klimaschützer [\[Link\]](#)

top agrar online ab 20.07.2021

Experten werben für mehr Hecken für Klimaschutz [\[Link\]](#)

Stern online 12.07.2021

Veranstaltungen

DVS-Tagung ELER und Umwelt – Save the Date!

Am **16. und 17. März 2022** veranstaltet die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) ihre nächste Tagung **ELER & Umwelt**, geplant in Präsenz in Merseburg. Die Lokalität bietet Raum für bis zu 120 Teilnehmende mit separaten Workshopräumen.

Im Fokus der Tagung stehen die Potenziale der neuen GAP-Förderperiode für den Umwelt- und Naturschutz. Dazu soll es – wie bereits 2021 – unterschiedliche thematische Workshops geben. Wir informieren Sie, sobald die Veranstaltung zur Anmeldung offen ist.

DVL-Stammtische

Stammtische werden im neuen Jahr wieder stattfinden. Informationen dazu werden rechtzeitig online gestellt und den Mitgliedern zugemailt.

Information: Die Veranstaltungen werden über Cisco WebEx online durchgeführt. Die Zugangsdaten für die jeweiligen Veranstaltungen gibt es nach Anmeldung unter sekretariat@dvl.org bzw. 0981 / 1800 9940.

DVL e.V., Promenade 9, 91522 Ansbach

www.dvl.org

